Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 264

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 17. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Zur Bekämpfung der Umsturzvorlage.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 15. d. M. geschrieben:

Man begegnet vielfach der falschen Meinung, daß das Zustandekommen der Umsturzvorlage unabwendbar sei. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Der Monat Mai dürfte im Reichstag ausgefüllt werden durch ebenso langwierige wie erbitterte Kämpfe mit durchaus zweifelhaftem Ausgang. In dem fast 400 köpfigen Plenum des Reichstages lassen sich nicht so leicht Mehrheiten zusammenschieben wie in einer 28-gliedrigen Kommission. In der Kommission hat die Vorlage in der neuen Fassung zuletzt die Stimmen des Centrums, der Konservativen und der Freikonservativen erhalten. Diese drei Parteien hatten die Mehrheit in der Kommission, verfügen aber nicht über die Mehrheit im Plenum. Sie zählen im Plenum einschließlich der konservativen Wilden nur 192 Stimmen, während alle anderen Gruppen zusammen 198 Stimmen haben. Sieben Mandate ruhen gegenwärtig; die bevorstehenden Ersatzwahlen können also auch für das Schicksal der Vorlage von Einfluß sein. Daß die kleinen Gruppen der Elsasser, Deutsch-Hannoveraner und bayerischen Bauernbündler für die Vorlage sind, läßt sich nicht annehmen. Die Polen sind Gegner und nicht minder die Antisemiten.

Soll aber die Vorlage zu Fall kommen, so dürfen diejenigen, welche das Kommissionswerk im Ganzen verwerfen, nicht bei den vorausgehenden Einzelabstimmungen zu den entscheidenden Paragraphen auseinanderstimmen, denn sonst schiebt sich für das im Einzelnen von disparaten Elementen zurechtgezimmerte Werk nachher doch noch gar leicht eine Mehrheit bei der Generalabstimmung zusammen. In dieser Beziehung haben die Nationalliberalen in der Kommission große Fehler begangen. Sie waren es, die nächst den Konservativen am eifrigsten eintraten für den § 111 betreffend die Anpreisung gewisser Vergehen und die §§ 130 und 131 betreffend die Beschimpfungen von Privateigenthum, Ehe, Familie und Monarchie. Sind aber diese Paragraphen erst angenommen, so fällt es sehr schwer, nachher die durch die Centrumspartei hinzugefügten Bestimmungen abzuwerfen.

Für die Centrumspartei ist die Aufhebung des Kanzelparagraphen von entscheidender Bedeutung für die Stellung zu dem Gesetz im Ganzen. Die Freisinnigen und Sozialdemokraten haben in der Kommission im Interesse der freien Meinungsäußerung für die vom Centrum beantragte Aufhebung dieses Paragraphen gestimmt. Wesentlich anders aber stellt sich die Frage, wenn dieselbe nicht bloß für sich betrachtet wird, sondern im Rahmen des Ganzen. Man kann daher auch gegen die Aufhebung des Kanzelparagraphen stimmen; nachdem die Aufhebung dieses Paragraphen sich als Brücke erwiesen hat für das Zustandekommen des Ganzen und damit für die Einführung weit größerer Beschränkungen der freien Meinungsäußerung in anderer Richtung, wie mit dem Kanzelparagraphen Beschränkungen zur Aufhebung gelangen.

Abgesehen von der Abstimmungstaktik im Einzelnen aber kommt vor Allem in Betracht, daß hinter den Kommissionsvertretern für die Vorlage keine geschlossenen Parteien im Plenum stehen. In der nationalliberalen Partei hat sich eine vollständige Schwenkung vollzogen seit Dezember und seit der damaligen Rede Bennigsens für die Vorlage. Diese Wandlung führt die Fraktion mit jedem Tage mehr in die Opposition gegen die Vorlage. Die Zahl der Freikonservativen ist im Reichstag überhaupt nicht groß, aber die Stellung der Nationalliberalen hat noch stets eine gewisse Anziehungskraft auf eine Anzahl Freikonservativer ausgeübt.

Die Hauptsache aber ist, daß innerhalb der Centrumspartei die Grade des Interesses an der Vorlage außerordentlich verschieden sind. Die Centrumspartei steht hier offenbar an einem Scheidewege. So reaktionär die Partei auch in wirthschaftlichen Fragen auftritt, so hat sie bisher sich doch in rein politischen Fragen stets in freiheitlichem Sinne erhalten. Nur dadurch ist es ihr gelungen, auch die demokratischen Elemente, welche die Partei in ihren Reihen in großer Zahl besitzt, für die Partei festzuhalten. Dieser Theil der Centrumspartei wird um so weniger geneigt sein, den Rechtsabmarsch bei der Umsturzvorlage mitzumachen, wenn in der katholischen Bevölkerung eine Abneigung dagegen in größerem Umfange alsbald öffentlich hervortritt. Die Centrumspartei ist sehr feinfühlig gegen Stimmen aus dem Lande. Ihre neueste Annäherung an die Regierung erklärt sich zu einem guten Theil aus der agrarischen Agitation in ihren Wahlkreisen. Agitationen in entgegengesetzter Richtung würden dazu beitragen, die Partei bei der alten Richtung Windthorsts wieder festzuhalten.

Man sammelt jetzt unterschiedslos an allen Orten Unterschriften zu Petitionen gegen die Umsturzvorlage und hält Protestversammlungen ab. Man sollte die Agitationen konzentriren auf diejenigen Wahlkreise, deren Vertreter noch keine entschiedene Stellung zu der Umsturzvorlage eingenommen haben. Insoweit hat die in diesen Tagen veröffentlichte Aufforderung des Prinzen Carolath Recht.

Eine Begeisterung für die Umsturzvorlage ist im Grunde genommen unter den Abgeordneten auf keiner Seite vorhanden. Mancher glaubt aber in der Opposition keine Auflösung riskiren zu können. Bekundet sich aus den Wahlkreisen das Gegentheil, so wird manches Rückgrat sich versteifen und die Regierung selbst sich zu einer anderen Haltung bequemen müssen, als sie bei der ersten Berathung im Dezember eingenommen hat.

Konzentration in der räumlichen Agitation und auch Konzentration im Angriff auf die wesentlichen Theile der Vorlage, wesentlich für die Verschärfungen der §§ 111, 130, 131, 166. Alles Andere in den Kommissionsbeschlüssen hat nicht dieselbe Bedeutung und wird von selbst Abschwächungen erfahren, wenn die Widerstandskraft in der Hauptsache erst organisirt ist und sich kräftig geltend macht.

Deutschland.

□ **Berlin**, 15. April. [Das „preußische“ Umsturzgesetz.] Nicht als Ergänzung des Umsturzgesetzes sondern als Ersatz für den Fall ihres Scheiterns im Reichstage ist das neue preußische Vereinsgesetz gedacht. Die Mittheilung erscheint glaubhaft. Das Centrum hat wirklich kein Interesse an einer weiteren Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts. Also wäre diese Novelle im Landtage, wenn überhaupt, nur mit einer gegen das Centrum gerichteten Mehrheit durchzusetzen. Der Frontwechsel des herrschenden Systems, der mit dem Entweder — Oder von Umsturzvorlage und Vereinsgesetz vollzogen werden könnte, wäre ganz reizend. Darum braucht man auch noch lange nicht zu glauben, daß der Pakt zwischen Regierung und Centrum, der jetzt in Bezug auf die sozialpolitischen Forderungen des Ultramontanismus angekündigt wird, von heute auf morgen verwirklicht werden könnte. Eine offiziöse Stimme im „Hamb. Corr.“ giebt der Welt das Bündniß zwischen Regierung und Centrum in der Weise kund und zu wissen, daß die Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zugestanden werden wird; eher sei mit einem Entgegenkommen gegen die sozialpolitischen Wünsche des Centrums zu rechnen. Gewiß ist die Ankündigung nicht leicht zu nehmen. Das Centrum hat ein seit Jahren mit Eifer vertretenes wirthschaftspolitisches Programm, in dem die Beschränkung des Hausirhandels, die weitere Rückwärtsschraubung der Gewerbefreiheit, zünftlerische Experimente aller Art, namentlich aber die verhüllte Wiedereinführung der Zensur durch strengste Kontrolle des Kolportagebuchhandels ihre Rolle spielen. Die gegenwärtig in der Kommission steckende Gewerbeordnungsnovelle könnte die bequemste Gelegenheit bieten, alle diese Forderungen durchzusetzen. Aber es ist ein Haken dabei. Je mehr das Centrum im Stande wäre, unter der Protektion der Regierung seine Wünsche zu formuliren, desto näher würde die Wahrscheinlichkeit rücken, daß dieselbe Gruppirung der Parteien entstände, die jetzt die Umsturzvorlage in der Centrumsfassung hoffentlich beseitigen wird.

— Gegenüber den neuerdings im Hinblick auf den vom 21. bis 23. April in Halle tagenden achten Handwerkertag laut gewordenen Klagen, daß die Stellung der Regierung zu den Handwerkerwünschen eine unklare sei, erklärt der „Hamb. Corresp.“ anscheinend offiziös:

In erster Reihe kommt es bei dieser Frage auf die Handwerksorganisation und auf den Befähigungsnachweis an. Was die erstere betrifft, so haben bekanntlich die im Sommer 1893 vom preußischen Handelsminister veröffentlichten Grundzüge eine so widerspruchsvolle Aufnahme in den Kreisen des Handwerks selbst gefunden, daß es unmöglich war, auf ihnen ohne weiteres fortzubauen. Nach den gutachtlichen Aeußerungen, die darüber laut wurden, mußte man im Zweifel sein, ob durch die Vorschläge den Wünschen auch nur eines größeren Theiles des Handwerks selbst, geschweige denn der Mehrheit nachgekommen würde. Man hat deshalb einen anderen Weg eingeschlagen, der vielleicht eher zum Ziele führt, nämlich den, erst Vertretungskörperschaften für das Handwerk zu schaffen und dann diese selbst über die Organisation und andere Fragen sich einigen zu lassen. Die Vorbereitungen auf diesem Gebiete werden eifrig gefördert, und wenn auch nicht mehr für die laufende Reichstagstagung eine Vorlage nach dieser Richtung erwartet werden darf, so kann man doch für die nächste Tagung darauf hoffen. Die Situation ist also nach dieser Seite klar. Und nicht anders liegt es mit dem Befähigungsnachweis. Der Bundesrath hat sich ihm gegenüber bisher stets ablehnend verhalten. Es wird abzuwarten sein, ob die Kammern, die eine autoritative Vertretung des Handwerks darstellen sollen, im Stande sein werden, für die Einführung des Befähigungsnachweises Gründe herbeizuschaffen, welche den Bundesrath zu einer anderen Stellungnahme bewegen können.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der 8. Allgemeine deutsche Handwerkertag nach den bisherigen Anmeldungen außerordentlich stark beschickt sein wird. Die Betheiligung an demselben dürfte hinter der an den beiden letzten Berliner Innungs- und Handwerkertagen nicht zurückstehen. Wohl sehr wenige Handwerkervereinigungen werden es sein, die hierbei nicht vertreten sein werden, namentlich aus Berlin, Hamburg, Breslau, Köln, Dortmund, Hannover, Osnabrück, Frankfurt a. M., Magdeburg, Merseburg, Dresden, Leipzig, Kassel, Greiz, Oldenburg, München 2c. 2c. ist namhafter Besuch angesagt. Auch Seitens vieler Reichstagsabgeordneten aller handwerkerfreundlichen Fraktionen ist die Theilnahme an demselben angekündigt, wie auch die Reichs- und Staatsbehörden ihre Vertreter hierzu abordnen werden.

— Das „Dtsche. Kolonialbl.“ veröffentlicht in seiner neuesten Nummer u. A. aus Deutsch-Südwestafrika folgenden Bericht des Majors Leutwein über einen von ihm unternommenen Zug gegen die Khanas-Hottentotten:

Am 2[illegible]. Dezember 1894 brach ich in zwei Staffeln mit etwa 100 Mann und vier Geschützen von Windhoek auf und marschirte in direkter Linie auf Aais, wo ich mit Herrn Premierlieutenant v. Heydebreck mich vereinigte. Assessor v. Lindequist nebst einigen Großleuten der Hereros hatte die Abtheilung begleitet und trennte sich hier, um die Südgrenze des Hererolandes abzureiten. Ich selbst marschirte unter bedeutenden Wasserschwierigkeiten das Nosobthal herunter nach dessen letzten Wasserstelle, wo die Khanas-Hottentotten sich festgesetzt hatten. Diese warteten jedoch meine Annäherung nicht ab, sondern flüchteten nach einer Richtung, welche ich am wenigsten erwartet hatte, nämlich nach Westen. Nach einem schwierigen und, wie ich höre, auch verlustreichen Marsch durch wasserlose Dünen kamen dieselben wieder bei Gokhas zum Vorschein, augenscheinlich in der Absicht, entweder bei Simon Cooper oder bei Witboi Hilfe zu suchen. Doch hatten sie sich in Beiden getäuscht. Und daß dies so kam, ist vor Allem das Verdienst des Premierlieutenants v. Burgsdorff. Derselbe war auf die durch Vermittlung Witbois erhaltene Nachricht vom Anmarsch der Khanas-Hottentotten mit vierzehn eigenen und zehn Witboischen Reitern, welche der Kapitän zur Verfügung gestellt hatte, nach Gokhas aufgebrochen. Sein Erscheinen, noch dazu in Begleitung der uns so lange feindlich gewesenen weißen Hüte, genügte, um den schwankenden Simon Cooper sofort auf den Boden der Vertragstreue zurückzuführen. Als einem Reiter des Premierlieutenants v. Burgsdorff, welcher sich zu weit vorgewagt hatte, das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, ritt Simon Cooper sofort zum Gegner hinüber, verbat sich das Schießen auf seinem Boden, verlangte und erhielt Ersatz für das erschossene Pferd. Damit war für beide Theile von selbst Waffenruhe gegeben, die bis zu meinem Eintreffen währen sollte. Ich selbst war, nachdem sich die Nachricht vom Abmarsche des Gegners bestätigt hatte, wieder aufgebrochen, durchquerte die Sanddünen an einer besseren Stelle als der Letztere und traf am 21. Januar in Gokhas ein. Unterwegs war ich zu meiner Freude vom Hauptmann v. Estorff begrüßt worden, welcher auf die ersten Anzeichen von Besserung seines Gesundheitszustandes von Kapstadt wieder in das Schutzgebiet zurückgekehrt war. Bei der Durchreise durch Gibeon hatte Hauptmann v. Estorff Witboi selbst zur Reise nach Gokhas bewogen, um dort als Friedensvermittler thätig zu sein. Vorher erfolgte indessen bereits meine Ankunft und ich trat sofort mit den Führern der Aufständischen, Jacob und Eduard Lambert in Verbindung. Dabei muß ich hervorheben, daß ohne das Eingreifen des Führers der witboischen Reiter, Samuel Izaak, der Gegner abermals flüchtig geworden wäre. In dieser Flüchtigkeit ruht die Stärke der Hottentotten; durch sie werden dieselben zu einem umfaßbaren Gegner, der aber stets die Macht hat, unseren kleineren Militärstationen und Patrouillen gefährlich zu werden. Solches war vorliegend bedauerlicher Weise auch bereits zu Tage getreten. Am 20. Januar hatte eine Abtheilung Khanas-Hottentotten sich bei Hoachanas gezeigt. Eine von dem dortigen Stationschef abgesandte und in der unvorsichtigsten Weise vorgehende Patrouille wurde beschossen, wobei die Reiter Ziem und Bahlecke fielen. Am 24. Januar traf Hendrik Witboi selbst mit etwa 60 Reitern ein und betheiligte sich nun in energischer Weise an den Friedensverhandlungen. Der Stamm wurde verurtheilt, das gestohlene Vieh herauszugeben — Witboi holte dasselbe mit seinen Reitern persönlich ab — und seinen Wohnplatz unter dem neuen Kapitän Manasse in Goamus zu nehmen, einem Platze, der zwischen dem Witboischen und Simon Cooperschen Gebiete liegt.

Nach Regelung der Verhältnisse bei den Khanas-Hottentotten marschirte die 1. Kompagnie unter dem Hauptmann von Estorff wieder nach Windhoek zurück, während Major Leutwein selbst mit der 2. Kompagnie über Gokhas und Gibeon seinen Zug nach dem Süden fortsetzte. Auf dem Marsche nach Keetmanshoop erhielt er die Meldung, daß der Kapitän Claas Matros von Keetmanshop plötzlich aus Angst vor den Deutschen mit seinen gesammten Anhängern den Platz verlassen, daß seine wehrhaften Leute sich auf den Höhen östlich des Platzes verschanzt hätten und daß es des energischen Eingreifens durch den Bezirkshauptmann Duft und den Stationschef Premierlieutenant Bethe bedurfte, um dieselben zur Rückkehr zu bewegen. Beim Eintreffen des Majors in Keetmanshoop hatten sich die Bewohner fast alle wieder eingefunden, kurze Zeit darauf erschien auch Claas Matros, um sich wegen seines thörichten Verhaltens zu entschuldigen.

= Der Andrang zum ärztlichen Studium ist in den letzten Jahren sehr groß gewesen. Als die Zahl der an

sämmtlichen 20 Universitäten des Deutschen Reiches Medizin Studirenden im Zeitraume 1872/76 von 3837 auf 3438 im Semester und diejenige der jährlich ertheilten ärztlichen Approbationen von 660 im Jahre 1873/74 auf 524 im Jahre 1877/78 gesunken war, glaubten Viele in der gesetzlich eingeführten Gewerbefreiheit auf ärztlichem Gebiete die Erklärung hierfür finden zu sollen. Die Freigebung der ärztlichen Praxis auch an nicht fachmännisch vorgebildete Personen scheint jedoch auf die Berufswahl nicht abschreckend eingewirkt zu haben; denn die Anzahl der Medizin Studirenden ist bis auf 9100 im Wintersemester 1890/91 und die der ärztlichen Approbationen auf 1570 im Jahre 1890/91 gestiegen. Seitdem zeigt sich eine Abnahme der Studirenden bis auf 7900 im Sommersemester 1894 und der Anzahl der Approbationen auf 1405 im Prüfungsjahre 1893/94. Trotzdem dürfte noch eine Ueberfüllung des Reiches mit Aerzten vorhanden sein. Man muß sich aber vergegenwärtigen, daß in den 21 Jahren von 1872/73 bis 1893/94 im Deutschen Reiche 19742 ärztliche Approbationen ertheilt sind. Die Anzahl der praktizirenden Aerzte stieg im gleichen Zeitraume von rund 12000 auf 22200.

— In der ersten Sitzung des lippeschen Landtages kam es bekanntlich zu einer sehr scharfen Kritik gegen das Verhalten des Kabinetsministers v. Wolffgramm, dem von Vertretern aller Parteien der Vorwurf gemacht wurde, in der Regentschafts- und Erbfolgefrage wider geltendes Recht gehandelt zu haben. Es mußte auffallen, daß der Kabinetsminister in seiner Vertheidigung nur eine schwächliche Erwiderung oder gar ausweichende Antworten gab. Vielleicht war er damals schon körperlich leidend; denn in der zwei Tage später stattfindenden Sitzung erschien er nicht, und der Landtagspräsident theilte mit, daß er an einer Lungenentzündung erkrankt sei. Die Aufregung über die Vorgänge im Landtage und die Strömung in der Bevölkerung, die unzweideutig sich gegen die Regentschaft des Prinzen Adolf von Schaumburg kehrt, mag die Krankheit verschärft haben, der Zustand des Ministers wurde sehr bedenklich und am 11. d. ist, wie gemeldet, der Minister v. Wolffgramm gestorben. Es liegt eine gewisse Tragik in diesem Todesfall, der übrigens, durch Ausscheiden eines persönlichen Momentes, der ruhigen sachlichen Erledigung der Streitfrage zu gute kommen kann.

— Dem Landtag des Großherzogthums Hessen ist von der Regierung ein Gesetzentwurf auf Abänderung des Ordensgesetzes vom 23. April 1875 zugegangen. Danach kann das Ministerium den am 1. Oktober 1874 im Großherzogthum vorhanden gewesenen Niederlassungen, deren Mitglieder sich der Aushilfe in der Seelsorge widmen, die Aufnahme neuer Mitglieder gestatten, auch Orden, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, die Errichtung von Niederlassungen gestatten und weiblichen Genossenschaften, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, als Nebenthätigkeit die Pflege und Unterweisung von Kindern gestatten, welche sich in noch nicht schulpflichtigem Alter befinden. Die Begründung nimmt Bezug auf das befriedigende Verhältniß, welches sich zwischen dem Staat und der katholischen Kirche in Folge neuerer Gesetze von 1887 und 1888 herausgebildet habe. Auch hätten die beiden Kammern neuerlich zu einer Revision des Ordensgesetzes ihre Zustimmung ausgesprochen. Der Zeitpunkt für eine Revision des Gesetzes von 1875 sei geeignet, da gerade jetzt dessen Folgen in Beziehung auf das allmähliche Aussterben einzelner, von der katholischen Kirche als besonders werthvoll bezeichneten Niederlassungen sich zu zeigen beginnen. Die großherzogliche Regierung ist der Meinung, daß den in dieser Hinsicht bestehenden Wünschen der katholischen Bevölkerung um so unbedenklicher willfahrt werden kann, als das bisherige Wirken der bestehenden Niederlassungen zu erheblichen Klagen einen Anlaß nicht gegeben hat.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 14. April. Wie verlautet, dürfte auf Befehl des Zaren die Untersuchung gegen den General Annekow eingestellt und demselben nur ein strenger Verweis ertheilt werden.

Einer Warschauer Meldung zufolge hat der Generalgouverneur Graf Schuwaloff den ihm angebotenen Posten als Minister des Innern abgelehnt.

Petersburg, 13 April. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Jetzt sei für Rußland die Zeit gekommen, in der ostasiatischen Frage in Aktion zu treten, erklären die Blätter. Japan hat in der Mandschurei eine besondere Administration auf eigene Hand eingeführt und bekunde die Absicht, diese Provinz zu annektiren. Einer englischen Blättermeldung zufolge ergreifen die Japaner auf Korea strategische Maßregeln und die japanischen Truppen an der russischen Grenze der Halbinsel ziehen sich zusammen, was wohl auf Veranlassung Englands geschehe. Auf diese Wahrnehmungen hin werde Rußland gewiß nicht länger zögern, auf französische Mithilfe sich stützend, entscheidend für seine Interessen im fernen Asien einzugreifen. Durch sein Doppelspiel habe England der russischen Regierung freie Hand zum Handeln gegeben. — Der staatliche Getreideankauf durch Großgrundbesitzer hat zu gröbsten Mißbräuchen geführt. In den Gouvernements Kasan und Saratow kauften einige Gutsbesitzer mit schnöder Spekulation bei den ohnehin mit der größten Noth kämpfenden Bauern Getreide zu solch billigen Preisen auf, daß sie beim Wiederverkauf an die Regierung einen Gewinn von 10—15 Kopeken per Pud erzielten. — Dem Reichsrath wurde die Eingabe vorgelegt, in den Städten des Kaukasus, deren Wirthschaft jetzt von der Polizei verwaltet wird, die Städteordnung einzuführen. In vollem Umfange soll sie in Jelissawetpol, Alexandropol und Suscha zur Anwendung gelangen, während die übrigen Städte die vereinfachte Städteordnung erhalten. — Die besondere Kommission unter Führung des Generallieutenants Petrow wird an der Sibirischen Bahn natürlich die beim Bau verübten Unterschleife und sonstige Unordnungen untersuchen, aber eine nicht weniger wichtige Aufgabe in der Lösung der Frage einer raschen Besiedelung der Amurgebiete haben. Jetzt, wo in der Nachbarschaft dieses hervorragenden russischen Gebiets Japan und England eine Rolle spielen wollen, mag der Zar nicht länger säumen, es durch Besiedelung mit russischem Volk stark zu machen. Herr Petrow wird wahrscheinlich bis zur Beendigung des Bahnbaues auf seinem Kontrolleposten bleiben, da andernfalls Malversationen wieder vorkommen dürften. Wie das ganze Sibirien einmal besiedelt werden wird, kann gegenwärtig Niemand wissen. Bis jetzt wird die Erforschung Sibiriens so oberflächlich betrieben, daß man noch nicht weiß, welche Gebiete sich für die Getreidekultur eignen. In dem ordnungslosen Sibirien scheinen die eintreffenden Regierungsbeamten sich dem landesüblichen Schlendrian zu überlassen. Natürlich wird die Sibirische Bahn von derartigen Zuständen großen Nachtheil haben, da von ihrer Rentabilität nur bei vorhandener Kolonisation die Rede sein kann.

Schweden und Norwegen.

* Der norwegische Konflikt hat sich bekanntlich so zugespitzt, daß es jetzt heißt: biegen oder brechen. Bisher schien es, als sei die Regierung fest entschlossen, nicht nachzugeben, sondern es auf eine kriegerische Aktion ankommen zu lassen. Um so überraschender wirkt nachstehende Mittheilung der „Frkf. Ztg.", die dem Blatte, wie es sagt, von vertrauenswürdiger und gut unterrichteter Seite zugeht:

„Wie wir mit Bestimmtheit wissen, hat König Oskar eine sehr pessimistische Auffassung von der gegenwärtigen Unionskrise; er fürchtet, daß dieselbe sich in gefahrvollster Weise entwickeln werde. Sollte es zu einem offenen Bruch kommen, so wäre die Thronentsagung König Oskars sehr wahrscheinlich; er, der den Wahlspruch angenommen hat „Das Wohl der Brudervölker" würde kaum die Verantwortlichkeit für einen bewaffneten Konflikt zwischen diesen selben Brudervölkern tragen wollen. Der Kronprinz, der in einem solchen Falle den Thron besteigen würde, ist aber von wenig freundlichen Gefühlen gegenüber Norwegen beseelt und er würde ganz bestimmt um keinen Preis nachgeben. Der schwedische Generalstab behauptet, daß eine militärische Okkupation Norwegens sich ohne Schwierigkeit durchführen ließe. Christiania und Drontheim könnten im Handumdrehen besetzt werden. In Stockholm sieht man aber ganz wohl ein, daß erst nach einer glücklich durchgeführten Okkupation die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen würden."

Deshalb darf man immer noch hoffen, daß der Streit, der allerdings durch die Abreise des Königs von Christiania und den demonstrativen Empfang desselben in Stockholm verschärft worden ist, schließlich durch gegenseitiges Nachgeben auf friedliche Weise beigelegt werden wird.

Serbien.

* **Belgrad,** 14. April. Die Wahlenthaltung der radikalen und liberalen Partei macht im ganzen Lande einen aufregenden Eindruck, besonders da kolportirt wird, der König habe erklärt, es seien alle Mittel geeignet, um eine radikale Majorität zu vereiteln. Allgemein ist man empört über die unrichtige Führung der Wahlprotokolle und über die Anordnung des Ministers des Innern, nach welcher die oppositionellen Wähler einfach zur Urne nicht zuzulassen seien. Die Situation ist derart gespannt, daß bei dem geringsten weiteren Anlaß ein Bürgerkrieg zum Ausbruch kommen könnte.

Amerika.

* Die Haltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Bezug auf den cubanischen Aufstand ist sehr zweideutig. Der Senat des Staates Florida hat sich nicht gescheut, in einer Tagesordnung den Aufständischen seine Sympathie kundzugeben und sie zum Beharren aufzumuntern. Sollte Spanien sich darüber beim Staatssekretär in Washington beschweren, so würde es höchst wahrscheinlich die Antwort erhalten, die Bundesregierung habe keine Einwirkung auf die Staatsparlamente. Aus Fernandina in Florida wird gemeldet, daß mehrere Schiffsladungen für die Aufständischen heimlich vorbereitet werden. Die Berichte aus Cuba, die nach den Vereinigten Staaten gelangen, sind wie bisher der Erhebung günstig; was man davon zu halten hat, ist schwer zu bestimmen. Allerdings wird einmal zugestanden, daß die Aufständischen am 10. d. in drei Gefechten geschlagen worden sind. Es kann sich dabei aber nur um kleine Scharmützel handeln, wie sie bisher Tag für Tag vorgekommen sind und noch vorkommen werden, da die Banden in den Bergen Schlupfwinkel genug finden.

Polnisches.

Posen, den 16. April.

s. **In der polnischen Fraktion** ist, wie dem „Goniec" geschrieben wird, eine starke Strömung für das Fallenlassen der „geheimen Berathungen" und der Grundsätze einiger Abgeordneten vorhanden, natürlich nur soweit, als es das politische Interesse gestattet, und soweit sich Verhandlungen mit anderen Parteien und der Regierung zur Veröffentlichung überhaupt eignen. „Es würde kaum jemand glauben wollen, daß der hauptsächlichste Gegner der öffentlichen Berathungen einer unserer hervorragendsten Abgeordneten, Geistl. Dr. Jazdzewski, ist und daß Dank seinem energischen und entschiedenen Auftreten gegen die Oeffentlichkeit die Polen den Verwirrungen, falschen Informationen, Unruhen u. s. w. ausgesetzt waren." Im weiteren schreibt man dem „Goniec": „Am Freitag noch saß der Abg. Wolszlegier in der Kommission zur Berathung der Umsturzvorlage, am Sonnabend aber schon sein Bruder, der für die Vorlage stimmte. Während des durch diese Abstimmung veranlaßten Lärms ist es niemandem eingefallen zu fragen, wie am Freitag der Abg. Geistliche Dr. Wolszlegier stimmte?" Der Abg. Wolszlegier wird dann aufgefordert über seine Abstimmung Aufklärung zu geben.

s. **Der „Kuryer Grudziądzki"** oder mindestens Anhänger desselben beschuldigt den „H.-K.-T.-Verein, den prakt. Arzt Dr. Michalski in Gruczno, der sich dort Ende vorigen Jahres niederließ und eine ausgedehnte Praxis fand, fortgegrault zu haben. Man habe einen „Landsmann" in der Person des Dr. Rasmus herbeigeschafft und seit dieser Zeit beschränkte sich die Praxis des Dr. Michalski immer mehr, denn die Dominialleute deutscher Besitzer, die bisher Dr. M. behandelte, wurden dem Dr. Rasmus überwiesen. Dr. R. erhielt auch sofort die Erlaubniß zur Errichtung einer Hausapotheke, welche Erlaubniß zu erlangen sich Dr. M. vergebens bemühte. Die heutige Praxis gewähre dem Dr. M. nicht den bescheidensten Unterhalt und so sei er gezwungen, Gruczno zu verlassen. Das Blatt knüpft daran folgende Nutzanwendung: „Möge dieser traurige Fall allen denen als Lehre dienen, welche sich noch heute an die ausschließliche Unterstützung der Landsleute nicht gewöhnen können! Die Deutschen verfahren anders! Es ist ein Verbrechen gegen die Nation, die polnischen Groschen einem Nichtpolen hinzutragen." Bei solcher Ausschließlichkeit mußte das Blatt den Polen auch die Annahme „deutscher" Groschen verbieten, womit allerdings verschiedene polnische Kaufleute und Handwerker wohl nicht einverstanden wären.

s. **In Stuhm,** Westpreußen, wurde die dortige katholische Kirche am Geburtstage des Fürsten Bismarck beflaggt, und man nahm es dem Propst übel, daß er den dortigen Polen und Katholiken eine solche „Unannehmlichkeit" bereiten konnte. Jetzt zeigt sich, daß dies ohne Wissen des Propstes geschah. Die „Gaz. Tor." erhält nämlich folgende Aufklärung: „Es ist wahr, daß die Kirche beflaggt war, aber ohne Wissen des Propstes. Es that dies der Todtengräber und Kalkant aus eigenem Antriebe. Er sah, daß die Stadt flaggte und dadurch wurde er veranlaßt, auch auf der Kirche eine Fahne auszuhängen, was übrigens stets bei ähnlichen Festlichkeiten ohne ausdrückliche Anweisung des Propstes

---

Stadt-Theater.

Posen, 16. April.

„Halali", Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Skowronek; **„Das Schooßkind"** (Aus Berlin W.), Lustspiel in 3 Akten von Bruno Köhler.

Die Beurtheilung einer Novität, besonders eines Lustspieles nach der Aufnahme Seitens eines Festtagspublikums dürfte sehr leicht zu Irrthümern führen; die friedliche Feiertagsstimmung und der feste Wille der Besucher sich zu amüsiren verhelfen dann manchen Autor zu einem Erfolg, der vor der Kritik nicht Stand hält. Auch das Lustspiel „Halali" von Skowronek, welches die Direktion des Stadttheaters dem Publikum am ersten Osterfeiertage bescherte, darf dem vorsichtigen Tage wohl sehr dankbar sein. An der Novität war auch mit gutem Willen nicht viel Neues zu entdecken. Die alleinstehende Erbin eines Gutes glaubt berechtigt zu sein, ihren Nachbar zu hassen, während sie ihn eigentlich liebt; durch einen Kuß, welcher ziemlich gewaltthätig erscheint, wird die Heldin über ihre eigenen Gefühle aufgeklärt, und die nöthige Verlobung ist fertig. In den Mitteln, welche der Verfasser anwendet, um den Titel des Stückes als Lustspiel zu rechtfertigen, ist derselbe noch weniger wählerisch gewesen. So schwache Witze, wie den, daß man früher mehr mit der Klinge als mit dem Gesicht parirte, würde doch selbst am Biertisch bei dem Verbrecher derselben einen Todes verachtenden Muth voraussetzen. Noch mehr Courage gehört zum Beschreiben der Badeszene der Heldin, die in der breiten Art ihrer Ausmalung einfach als Spekulation auf menschliche Schwäche zu bezeichnen ist. Wenn man Frl. Brock ihre Harmlosigkeit bei der Erzählung des Mißgeschickes ihrer Schwester nicht hätte wirklich glauben können, wäre die Sache noch peinlicher gewesen. Frl. Kleen als Ellinor von Streit verleidere dem Publikum einige ganz humoristische Szenen durch ihr eigenes durchaus unzeitgemäßes Lachen. Da der Dame als Berufsschauspielerin dies kaum als Naivetät ausgelegt werden kann, müssen wir fast an ein starkes Mißverständniß in der Auffassung glauben. Ferner wäre eine Nuancirung der Ausrufe sehr wünschenswerth gewesen. Herr Biedermann trug im Anfang den Charakter des Studiosus Gramatzke etwas stark auf, doch verführte die ganze Anlage dieses in dieser Umgebung unmöglichen Menschen dazu. Wenn sich jemand auf die Art dieses Studenten in irgend ein bürgerliches Haus einführen wollte, würde er unfehlbar hinausgeworfen werden, wie viel eher, wenn die Szene das Zimmer der Gutsherrin seines Vaters ist? Später besserte sich die Charakteristik bedeutend. Herr v. Gallas kam gestern in der Rolle des Referendars von Streit nicht recht zur Geltung, wenn auch die Gewandtheit des Gastes sich durchweg angenehm bemerkbar machte; dieser Muster-Referendar ist übrigens einmal wieder ein schrecklich edler Mensch, der so eine kleine Million aus der Westentasche verschenkt. Die kleineren Rollen wurden annehmbar dargestellt; Herr Voigt als Förster Schnabel war eine humoristische Figur, eine kleine Verwechselung, die ihm passirte, wurde wohl kaum bemerkt. Verdientermaßen wollen wir die Treiberszene erwähnen, deren Darsteller durchaus Lob verdienen; mit dem Dialekt des einen Herrn haperte es allerdings etwas, doch hob die Wiedergabe diese an sich ziemlich bedeutungslose Szene geradezu aus dem Ganzen heraus. Das Publikum nahm die Novität sehr freundlich auf.

Am zweiten Festtag wurden wir durch „Das Schooßkind", („Aus Berlin W."), Lustspiel in 3 Akten von Bruno Köhler, — nicht gerade erfreut. Eine so haltlose und, sagen wir, nachempfundene Clownkomödie mit der Marke Lustspiel haben wir lange nicht zu sehen bekommen. Von Shakespeare kann man Manches lernen, auch wie man Widerspenstige zähmt, der Autor des Schooßkindes hat das aber trotz des doch guten Lehrmeisters nicht verstanden. Ein verwöhntes reiches Mädchen heirathet einen armen Techniker, ohne ihn zu lieben. Warum sie es thut? das wird wohl auch der Autor nicht wissen, sonst hätte er es uns doch gesagt. Die sehr trotzköpfige junge Frau wird in ungefähr 14 Tagen von ihrem Ehemann lammfromm gemacht, indem sie derselbe aus der Villa in Berlin W. in seine Junggesellenwohnung in Berlin N. mitnimmt. Warum aber die junge Frau überhaupt mitgeht, nachdem sie die unglaublichsten Beweise ihrer Ungezogenheit gegeben hat, dürfte ebenfalls manchem Besucher unklar geblieben sein; wir haben es wenigstens nicht entdecken können. Die Hochzeitsabendszene des ersten Aktes würde übrigens Herrn George Ohnet wegen der Uebereinstimmung mit derselben Szene aus seinem „Hüttenbesitzer" baß überraschen. Wenn man sich hierzu noch einige gut abgelagerte Witze und ganz undenkbare Situationen vorzustellen versucht, dann ist die Zusammensetzung „des Schooßkindes" jedem leicht möglich. Für die Rechtfertigung unserer Bezeichnung des Stückes als Klownkomödie wird wohl schon der Umstand genügen, daß ein Berliner Konsul und Millionär, welcher von einer achttägigen Reise nach Schweden und Norwegen zurückkehrt, in Berlin als Eskimo erscheint! In der Darstellung wurde das Stück gestern nicht sonderlich unterstützt. Frl. Kovic zeigte als Leonie eine merkliche Härte in der Aussprache, wie sie wohl für eine Isa im Fall Clémenceau, aber nicht für diese Berlinerin angemessen ist. Ebenfalls bereitete uns Herr von Gallas gestern eine Enttäuschung; nach seinem Auftreten in der „Schmetterlingsschlacht" hätten wir mehr erwartet. Anscheinend war dem Herrn der Frack unbehaglich, da derselbe keine Außentaschen hat. Herr Voigt faßte den Konsul Adelung mit Recht ganz im Possencharakter auf, denn aus diesem Zerrbild läßt sich überhaupt kein vernünftiger Mensch machen. Schade für Herrn Biedermann, daß das Schooßkind jedenfalls bald vom Repertoir verschwinden wird, der Hans Trottau war gut, soweit sich überhaupt etwas daraus machen ließ. Frl. Rosen, wie die übrigen Darsteller waren in ihrer Rolle am Platze. — Auch diese Novität wurde mit Beifall aufgenommen.

—dt.

geschah. Er bedauert seine so unüberlegte That, und verspricht, in Zukunft nur auf Geheiß des Propstes die Kirche zu beflaggen, um in seiner Unwissenheit nicht zu sündigen." Seit wann ist es denn eine „Sünde", eine Fahne aufzustecken?

s. **Der Kultusminister Dr. Bosse** weilte bekanntlich vor den Feiertagen in Oberschlesien und besichtigte die Handarbeitsschulen und Wohlthätigkeitsanstalten. Die „Gaz. Opolska" hofft, daß er auch die dortigen Volksschulen besuchen wird. „Es würde dann sehr erwünscht sein," schreibt das Blatt, „wenn der Herr Minister oder einer der ihn begleitenden Herren die Kinder selbst prüfte. Nur in dieser Weise kann man sich überzeugen, ob die Kinder auch wirklich den Unterricht verstehen, oder ob sie nur dressirt und auf gewisse Antworten vorbereitet sind."

Lokales.

Posen, 16. April.

* Ueber die öffentliche Unsicherheit der Angehörigen fremder Nationen in Brasilien ist schon oft Trauriges berichtet worden. Die nachfolgende uns aus unserer Provinz zugegangene Zuschrift giebt dafür wieder einen neuen, überaus charakteristischen Belag. Die Zuschrift lautet:

Eine erschütternde Kunde ist aus Brasilien an verschiedene Familien der Provinz Posen gekommen. Vor 2 Jahren ging die Tochter eines verstorbenen hochgeachteten Weingroßhändlers aus Lissa i. P. mit ihrem Gatten und sechsjährigen Töchterchen nach Brasilien, Provinz Rio de Grande, Bezirk Rianka San Pedro, um sich dort als ackerbautreibende Kolonisten eine neue Heimath zu gründen, nachdem sie durch die Ungunst der Verhältnisse die hiesige verloren hatten. Dem Ehegatten schloß sich der Bruder desselben in derselben Absicht an. Beide erwarben von der brasilianischen Regierung Urwalds-Parzellen. Nachdem sie dieselben mit unendlicher Mühe in Ackerland umgewandelt hatten, schien es, als sollten sich ihre Hoffnungen und Wünsche schneller erfüllen, als man erwarten durfte. Da wurde der Bruder des Ehegatten von einem Brasilianer nächtlicherweise in seinem eigenen Blockhause ermordet. Der armen jungen Frau waren aber noch weit schwerere Prüfungen beschieden. Am 26. Februar d. J. gegen Abend drangen 2 Brasilianer in das Blockhaus des Ehepaares und ermordeten vor den Augen der unglücklichen Frau den Ehegatten in bestialischer Weise. Die schwächliche Frau, die gerade jetzt der Schonung bedarf, ergriff ein Gewehr und feuerte dasselbe, leider ohne Erfolg, auf die Mörder ab. Dagegen erhielt sie selbst einen Messerhieb auf den Kopf, der sie besinnungslos hinstreckte. Nachdem die Unholde den unglücklichen Mann abgeschlachtet hatten, raubten sie an Waffen, Pretiosen und Geld, was zu finden war, und machten sich alsdann aus dem Staube. Solche Zustände können blos unter einer laschen und schwachen Regierung, wie die jetzige brasilianische ist, bestehen, und es erscheint wohl unzweifelhaft, daß dieselbe dafür verantwortlich zu machen ist, denn wenn sie an Unterthanen des großen deutschen Reiches Landesparzellen zu Ansiedelungszwecken verkauft, so dürfte sie auch für ihre Sicherheit einzustehen haben. Vor nicht langer Zeit ist ein Italiener in ähnlich scheußlicher Weise von Brasilianern ermordet worden. Dem energischen Einspruche der italienischen Regierung ist es gelungen, die brasilianische Regierung zur Zahlung einer Entschädigung von 30 000 Mark an die Hinterbliebenen des Ermordeten zu veranlassen. Im vorliegenden Falle ist der deutsche Reichskanzler Fürst von Hohenlohe um seine Vermittelung gebeten worden, und darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß zur Ehre der deutschen Nation, die brasilianische Regierung zu einer ähnlichen Genugthuung, wie sie dem italienischen Gouvernement gegeben worden ist, gezwungen werden wird.

Eine Entschädigung mag ja in solchen Fällen ganz gerechtfertigt sein; aber die schmachvoll Ermordeten erhalten dadurch ihr Leben leider nicht wieder. Hier kann es sich nur um zwei Dinge handeln: entweder muß die brasilianische Regierung den Einwanderern die Sicherheit von Gut und Leben garantiren und das kann sie nach Lage der verworrenen Verhältnisse nicht — oder aber deutsche Auswanderer müssen nicht nach Brasilien auswandern. Die dortigen Zustände sind bekannt und oft genug ist schon vor der Auswanderung dorthin gewarnt worden.

---

n. **Vom Osterfeste** sei noch berichtet, daß in Folge des schönen Wetters am zweiten Feiertage alle Vergnügungs-Etablissements in der Nähe der Stadt, sowie auch die entfernter liegenden Gärten sehr gut besucht waren. Von den letzteren hatte sich sowohl Vormittags als auch Nachmittags der Schilling eines starken Verkehrs zu erfreuen. Auch die Konzerte im Zoologischen Garten und im Tauberschen Etablissement waren überaus stark besucht. Der Verkehr in den Tanzlokalen in Jersitz, Wilda und auf der Eichwaldstraße war sehr groß. — Zur Verhinderung des sog. Osterschießens, durch welches die Bewohner der in der Nähe der katholischen Kirchen belegenen Wohnhäuser alljährlich außerordentlich belästigt werden, waren in der Osternacht zahlreiche Schutzmannspatrouillen aufgestellt. Soweit das Schießen auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfand, sind insgesammt 17 Personen dabei abgefaßt und zur Anzeige gebracht worden. In zahlreichen Fällen wurden Schüsse von Personen aus Wohnräumen, Dachluken, ja sogar von Dächern herab abgegeben, also von Orten, die meistens den Schutzleuten nicht zugänglich waren. Dem Unwesen gänzlich zu steuern, vermag die Polizei nicht. Hier wäre es angebracht, wenn die Geistlichkeit ihren Einfluß geltend machte und einem Unfug, durch welchen schon zahlreiche Unglücksfälle hervorgerufen sind, ein Ziel setzte.

△ **Städtische Mittelschule für Mädchen in Posen.** Der vom Leiter dieser Anstalt, Rektor Julius Lehmann erstattete Jahresbericht über das Schuljahr 1894/95 ist der fünfte, seitdem die für Knaben und Mädchen gemeinsame, vordem unter einer Leitung befindlich gewesene Mittelschule hier in je eine besondere Mittelschule für Knaben bezw. Mädchen umgewandelt ist, und seitdem Rektor Lehmann an der Spitze dieser Schule steht. Dem reichen und wissenswerthen Inhalte des fünften Jahresberichts entnehmen wir folgende Mittheilungen und geben zunächst die ein besonderes Interesse beanspruchende Einleitung im Auszuge wieder: „Der Unterrichtsminister hat in den Bestimmungen vom 31. Mai vorigen Jahres alle Mädchenschulen mit 7 und mehr aufsteigenden Klassen und mit Unterricht in zwei fremden Sprachen als höhere Mädchenschulen erklärt. Die Mittelschule für Mädchen zählt seit Ostern 1891 neun aufsteigende Klassen — nach den ministeriellen Anforderungen ist dies der normale Aufbau der höheren Mädchenschule — und lehrt seit Jahrzehnten obligatorisch zwei fremde Sprachen: Französisch und Englisch. Sie entspricht in ihrer äußeren Einrichtung und ihrer Ausstattung völlig den weitgehenden neuen Bestimmungen, ja sie reicht mehrfach über diese hinaus. Der Lehrplan der Schule stimmt mit dem ministeriellen Lehrplan für die höhere Mädchenschule in allen wesentlichen Stücken überein, insbesondere im Plane für Religion, Deutsch, Französisch, Englisch und die Realien, dagegen bleiben die Forderungen des Unterrichtsministers im Rechnen, Zeichnen und in den weiblichen Handarbeiten hinter den bisherigen Leistungen der Mittelschule für Mädchen zurück, und es wird künftig schwer sein, die Leistungen dieser Schule im Rechnen und in den technischen Fächern mit gleicher Sicherheit zu erzielen wie bisher, weil die Bestimmungen die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden für alle Mädchenschulen, die über das Ziel der Volksschule hinausgehen, nicht unerheblich vermindern und die Verminderung gerade das Rechnen und die technischen Lehrfächer trifft. Unterliegt es nun wohl keinem Zweifel, daß die 9klassige Mittelschule für Mädchen seit Jahren die normale höhere Mädchenschule der Bestimmungen vom 31. Mai 1894 ist, so walten doch große Bedenken ob, sie in förmlicher Weise als solche benannt zu sehen. Würde sie lediglich auf die breite Basis der höheren Mädchenschule gestellt werden, so müßte sie ihre praktische Richtung, die sich doch bewährt hat, aufgeben und in ihrem Lehrplan vor allem das Handelsrechnen, die bürgerliche Buchführung, die Haushaltungs- und Volkswirthschaftskunde, die weiter gesteckten Ziele im Zeichnen und in den weiblichen Handarbeiten streichen; selbst im Französischen und Englischen würde das bisherige praktische Ziel, die Schülerin zur selbständigen Abfassung eines gewöhnlichen wie eines Geschäftsbriefes zu befähigen, zu Gunsten der Konversation verrückt werden. Das wäre unleugbar ein Schaden für die Schule und die Schülerinnen, die in ihr für Haus und Familie, das gewerbliche und geschäftliche Leben der mittleren Stände vorgebildet werden sollen. Aus diesen Gründen erscheint es zweckmäßig die Mittelschule für Mädchen in ihrer heutigen Verfassung bestehen zu lassen und nur ihren Namen zu ändern, da sie im Sinne der neuen Bestimmungen keine Mittelschule mehr ist. Schon im amtlichen Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen vom Jahre 1893 ist diese Schule im Verzeichniß der „öffentlichen höheren Mädchenschulen" mit aufgeführt und als solche bezeichnet, die über das Ziel der Volksschule hinausgeht. In Berücksichtigung aller dieser Umstände ist bei den zuständigen Behörden der Antrag gestellt worden, die Schule an Stelle der bisherigen Benennung mit einem Frauennamen zu belegen, ihr aber zu gestatten, daß sie die jetzige ausgesprochen praktische Richtung auch in Zukunft beibehalte." Die Ertheilung des Unterrichts erfolgte im Französischen vom 4., im Englischen vom 5., in der Naturgeschichte vom 4., in der Naturlehre vom 7., im Zeichnen vom 5., in weiblichen Handarbeiten vom 3. Schuljahre ab, durchweg bis zum 9. Schuljahre. Am Schlusse des Schuljahres 1893/94 zählte die Anstalt 665, zu Beginn des Schuljahres 1894/95 dagegen 685 Schülerinnen, die sich auf 16 Klassen vertheilten; davon waren 370 evangelisch, 167 katholisch und 148 mosaisch; — der Nationalität nach waren 592 deutscher und 93 polnischer Geburt; — 650 hatten einheimische und 34 auswärtige Eltern. Von den 24 Schülerinnen, mit denen die Klasse Ia das Schuljahr begann, verließen 18 Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres mit einem vollständigen Abgangszeugniß die Schule. An der Anstalt unterrichteten außer dem Rektor Lehmann sieben Mittelschullehrer, 4 Lehrer, 7 Lehrerinnen, 7 Handarbeitslehrerinnen, 1 israelitischer Religionslehrer und der städtische Oberturnlehrer. Das Schuljahr begann am 4. April 1894, der Schluß fand am 3. April d. J. statt. — Die Eröffnung des neuen Schuljahres erfolgt Donnerstag, am 18. April, 9 Uhr Vormittags.

* **Dem Jahresbericht der Landwirthschaftsschule zu Samter** für das Jahr von Ostern 1894 bis dahin 1895 entnehmen wir Folgendes: Das Kuratorium erhielt in dem Ober-Regierungsrath von Barnekow zu Posen einen neuen Vorsitzenden. Den katholischen Religionsunterricht übernahm der Kaplan Rejewski. Bei der Abgangsprüfung zu Michaeli 1894 erhielten 2 Schüler das Zeugniß der Reife und bei derjenigen zu Ostern 1895 14 Schüler. Die allgemeine deutsche landwirthschaftliche Ausstellung in Berlin wurde von einer Anzahl Schüler der beiden oberen Klassen unter Führung des Lehrers der Landwirthschaft besucht. — Die Obstverwerthung erstreckte sich im Herbst 1894 hauptsächlich auf die Weinbereitung. Gedörrt wurden nur etwa 25 Zentner Rohobst, Aepfel, Birnen und Kirschen; außerdem wurden einige Zentner Obst zu Mus oder Gelee verarbeitet. Dagegen wurden an Aepfel-, Birnen-, Stachelbeer- und Johannisbeerwein im Ganzen etwa 2800 Liter hergestellt und zwar etwa 1800 Liter auf fremde und 1000 Liter auf eigene Rechnung. — Das Königliche meteorologische Institut zu Berlin errichtete im Schulgebäude vor mehreren Jahren eine Station, die mit der Zeit zu einer solchen II. Ordnung vervollständigt wurde. — Die landwirthschaftliche Schule wurde im vorigen Jahre von 143 Schülern besucht, der Bestand kurz vor Schluß des Schuljahres betrug 116 Schüler. — Die 16 aus der ersten Klasse abgegangenen Schüler erwarben durch Bestehen der Abgangsprüfung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. — An der Anstalt unterrichten zehn Lehrer. — Die Aufnahme auswärtiger Schüler findet Mittwoch, den 17. April, der Anfang des neuen Schuljahres Donnerstag, den 18. April statt. Das Schulgeld beträgt jährlich für Auswärtige 110 Mark und für Einheimische 90 Mark, die Aufnahmegebühr 3 Mark.

* **Stadttheater.** Die Vorstellung am nächsten Donnerstag, 18. April, wird sich zu einem Ehrenabend für Herrn Voigt gestalten, der an diesem Tage sein 20jähriges Bühnenjubiläum feiert. Herr Voigt erfreut sich hier als Charakterkomiker einer großen Beliebtheit, an seinem Ehrenabende wird er als Weigelt in dem Volksstück „Mein Leopold" auftreten. Da bis zum Schluß der Saison Herr Voigt keine Gelegenheit mehr hat, hervorragend zu wirken, so wird er am Donnerstag sozusagen zum letzten Male auftreten. Es ist daher um so mehr anzunehmen, daß das Theaterpublikum, welches dem Künstler so manche angenehme Stunde verdankt, durch zahlreiches Erscheinen diesen Dank abstatten wird. — Am Sonnabend beginnt der Bayer. Hofschauspieler Konrad Dreher sein auf 4 Abende berechnetes Gastspiel. Man schreibt uns dazu: Konrad Dreher hat nicht allein durch seine künstlerische Thätigkeit als Komiker sich einen Namen gemacht, er ist auch der Begründer des Schlierseer Bauerntheaters, von dessen Repertoire er ein Stück mitbringt, und zwar „Jägerblut." — Was Schweighofer für die Wiener u. Engels für Berlin, das ist Dreher für die Münchener. Der vorgeschrittenen Saison Rechnung tragend, finden die Vorstellungen zu den gewöhnlichen Preisen bei aufgehobenem Bonabonnement statt.

* **Die Huldigungsfahrt der deutschen Frauen** aus der Provinz Posen zum Fürsten Bismarck erfolgt am 21. April.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Friedrichsruh,** 16. April. Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich gebessert. Er bedarf vorläufig jedoch noch der Ruhe. Deshalb wurde auch der auf heute angesetzte Empfang der konservativen Wahlvereine Berlins durch Dr. Chrysander abgesagt. Morgen wird Bismarck die Berliner Innungen empfangen. Professor Schweninger, welcher gestern telegraphisch nach Friedrichsruh berufen wurde, wird vorläufig daselbst verbleiben.

Friedrichsruh, 16. April. Fürst Bismarck, der durch den gestrigen Empfang etwas ermüdet war, befindet sich wieder ganz wohl. Die Meldungen über ein ungünstiges Befinden des Fürsten sind vollkommen erfunden.

Stuttgart, 16. April. Herzog Albrecht von Württemberg stürzte heute Vormittag 9 Uhr bei der Villa Rosenstein vom Pferde und erlitt eine leichte Gehirn-Erschütterung. Der Zustand des Herzogs ist gefahrlos.

Laibach, 16. April. In der Nacht wurden drei leichtere und heute Vorm. 9 Uhr ein ebenfalls leichterer Erdstoß verspürt. Dieselben richteten keinen nennenswerthen Schaden an. Die Bevölkerung ist beruhigter und kehrt in die Wohnungen zurück. In mehreren Ortschaften in der Umgebung von Laibach wurden im Ganzen sieben Personen durch Häusereinstürze getödtet. Mehrere Kirchen und Schulen wurden wegen Baufälligkeit behördlich geschlossen.

Paris, 16 April. Das Generalsyndikat der Zündholzfabrikarbeiter hat eingesehen, daß der Ausstand für die Arbeiter ein großer Fehler gewesen sei und wird dasselbe daher heute zur Arbeit wieder auffordern. Die Arbeiter weigern sich jedoch, dies zu thun, weil der Arbeiterrath weder die ihnen versprochen Lohnerhöhungen noch die Beseitigung des weißen Phosphors durchgesetzt hat. Das Elend unter den streikenden Arbeitern ist groß. Wahrscheinlich wird die Zündholzfabrikation dieser Tage wieder aufgenommen werden; unterdessen hat der französische Staat seinen Bedarf in Belgien gedeckt.

Madrid, 16 April. Eine in Puertorico aufgegebene Depesche des Marschalls Campos besagt, nach den ihm über die Lage auf Cuba zugegangenen Berichten hoffe er, den Aufstand sofort zu unterdrücken.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 16. April, Abends.

Der Kaiser überraschte den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe am Ostersonntage mit einem schönen Geschenk: ein Osterei, aus der Porzellanmanufaktur hervorgegangen, mit einer Frühlings-Landschaft und Arabesken bemalt. Am Ostermontage beehrte der Kaiser den Reichskanzler mit einem längern Besuch.

Der „Reichsanzeiger" stellt gegenüber der „Konservat. Korr." fest, daß die Anträge Kanitz im Staatsrath an vier Sitzungstagen, außerdem in besonderer Kommission berathen wurden. Die Einsetzung der Kommission erfolgte einerseits, um der Auffassung derjenigen Mitglieder Rechnung zu tragen, welche eine ablehnende Haltung ausführlich begründen wollten, andererseits um sämmtliche Abhilfe-Maßregeln zusammenzufassen. Mit Rücksicht darauf sind weder die beiden Referenten, noch Herr von Minnigerode, noch Anhänger der Kanitzschen Anträge in die Kommission aufgenommen worden. In die Kommission sind nur praktische Landwirthe berufen worden. Das Ergebniß der Kommissionsberathung war die Aufnahme eines Schlußantrages, außerdem empfahl die Kommission, das Referat, welches ihren Berathungen zu Grunde lag, in einer besonderen Denkschrift zur Veröffentlichung niederzulegen. Die Denkschrift ist im Einzelnen geprüft worden, nachdem sie auch dem Grafen Kanitz zur Aenderung seiner Ausführungen vorgelegen hat. Die Berathung des Schlußantrages erfolgte in der letzten Staatsrathssitzung. Da die Diskussion über die Anträge Kanitz bereits geschlossen war, beschränkten sich die Verhandlungen auf Fassung des Schlußantrages. Hierbei sprach auch Kanitz, welcher in den Ausführungen nicht unterbrochen wurde, obwohl er nochmals in die eingehende Rechtfertigung seiner Anträge eintrat. Die Behandlung der Anträge Kanitz ist demnach als korrekt rücksichtsvoll und bei der Sachkunde der Staatsrathsmitglieder als ausreichend zu bezeichnen.

Der „Reichsanzeiger" macht bekannt, daß fortgesetzt falsche 50-Mark-Reichskassenscheine angehalten werden. Die Reichsschuldenverwaltung sichert eine Belohnung bis 3 Tausend Mark demjenigen zu, welcher den Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter zuerst und derartig ermittelt oder nachweist, daß er zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann.

Kiel, 16. April. Zum Direktor des Nord-Ostseekanals ist Kapitän zur See a. D. Pirally ausersehen.

Neustadt a. d. Haardt, 16. April. Eine von 2000 Bauernbündlern besuchte Versammlung sprach sich für den Antrag Kanitz, aber gegen die Umsturzvorlage aus.

Laibach, 16. April. Die Verheerungen, welche die Erdstöße angerichtet haben, sind furchtbar. Viele Häuser sind förmlich entzwei gerissen. Eine ganze Anzahl von Häusern, welche von armen Leuten bewohnt wurden, gleichen Schutthaufen. Die obdachlos gewordenen Einwohner kampiren in Zelten und Eisenbahnwagen, von denen die österreichische Südbahn eine größere Anzahl zur Benutzung gestellt hat. Im Laufe des heutigen Tages haben die Erdstöße aufgehört; man giebt sich daher der Hoffnung hin, daß die Gefahr vorüber ist.

Paris, 16. April. Präsident Faure tritt heute seine Reise nach Havre und Rouen an, zu welcher bereits von den Städten die großartigsten Vorbereitungen getroffen sind.

Paris, 15. April. Die Wittwe des Generals Lebrun kündigt das Erscheinen eines nachgelassenen Buches ihres Mannes an, welches urkundliche Mittheilungen über seine Wiener Mission im Jahre 1870 und über seine Verhandlungen bezüglich Abschluß eines französisch-österreichischen Kriegsbündnisses enthält.

Paris, 16. April. Aus Petersburg wird der Abmarsch einer Anzahl Freiwilliger für die Madagaskar-Expedition gemeldet.

London, 16. April. Der hiesige japanische Gesandte hat einem Vertreter des Reuterbureaus erklärt, er habe keine Nachricht vom Abschluß des Friedens erhalten. Das Telegramm der „Times" enthalte verschiedene Punkte nicht, die, wie er wisse, von Japan aufgestellt seien. Das Telegramm enthalte zum Beispiel weder die Meistbegünstigungsklausel, noch andere Konzessionen auf kommerziellem Gebiet. Die Kriegsentschädigung scheine ihm zu klein, dagegen scheine ihm die Unabhängigkeit Koreas und die Abtretung Formosas richtig. Aber das Bündniß mit China scheine ihm unwahrscheinlich. Die Artikel 2 und 3 wären schwer verständlich, da außer dem erwähnten Gebiete keine anderen Plätze, mit Ausnahme von Weihaiwei, erobert seien.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Wanda Kühn,

Max Baum.

Posen, im April 1895.

Sonntag Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, der Bureauvorsteher

Ernst Burg

im 53. Lebensjahre. 5128

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes aus statt.

Verspätet.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde uns unser innigstgeliebter Sohn, unser theurer Bruder, Enkelsohn und Neffe (5161

Martin Wiener,

im jugendlichen Alter von 20 Jahren durch einen jähen Tod entrissen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, im April 1895.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 17. April 1895. 2. Auftreten des Frl. Gisela Blaise. **„Halali“.** Hierauf: **„Die stille Wache“.** Donnerstag, den 18. April 1895. Zur Feier des 20jährigen Bühnenjubiläums des Herrn Voigt. **„Mein Leopold“.** 5133

Lamberts Saal.

Heute Mittwoch:

47er Konzert.

Vorverkaufskarten-Inhaber werden um deren Verbrauch gebeten.

5137 **E. P. Schmidt.**

Etablissement „Schilling.“

Welt-Panorama,

3. Woche vom 17.—23. d. M. inkl.

Venedig in den Kaisertagen.

Auf vielseitiges Verlangen noch eine Woche zur Besichtigung ausgestellt! 5117

Eintrittspreis 20 Pf. Kinder 10 Pf.

— U. O. B. B, — 17. 4. 8³/₄. L. u. Vrtrg. Di. P. 5129

Verein der Sachsen.

Donnerstag, den 18. d. Mts.

Versammlung

bei **Granich—Wolfschlucht.**

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. 5148

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Der Sommerkursus unserer Handelsschule beginnt am Montag, d. 22. April d. J., Abends 8 Uhr.

Die Aufnahme-Prüfung findet bereits Donnerstag, d. 18. April cr. Abends 8 Uhr, im Schullokale, Sapiehaplatz 10a statt.

Anmeldungen von Lehrlingen zur Theilnahme am Unterrichte nimmt unser Inspektor, Herr **Louis Scherk,** im Contor, Friedrichstr. 15 I., Vormittag 9 bis 12 Uhr, entgegen.

Bei der Anmeldung ist der Erlaubnißschein des Prinzipals vorzulegen. 5160

Zur Vermeidung von Weiterungen und Störungen im Unterrichte ist es dringend nothwendig, daß die Anmeldungen b. spätestens 18. April cr. erfolgen, und daß die angemeldeten Lehrlinge vollzählig zur Aufnahmeprüfung sich in dem obenbezeichneten Lokale einfinden. Die Herren Prinzipale werden ergebenst ersucht, nach dieser Richtung hin ihren Einfluß geltend zu machen.

Der Vorstand.

Heute früh 3 Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden — 57 Jahr alt — mein innigstgeliebter, guter, liebevoller Mann,

der Königliche Steuer-Inspektor

Hugo Strasburg.

Um ein freundliches Gedenken des lieben Heimgegangenen bittet

Oberlahnstein, den 14. April 1895. 5147

Die tieftrauernde Wittwe

Anna Strasburg,

geb. **Gisevius.**

Speisung bedürftiger Schulkinder in der Stadt Posen.

Ueber die nachstehenden letzten Spenden wird hiermit dankend quittirt:

Raschke, Lehrer 2 M. H. Foerster, Mechaniker 3 M. Frau Gerstel 1,50 M. Sammlung Sylvesterabend 4,50 M. Fräulein Friedrich 3 M. Dr. Landsberger, Arzt 10 M. Hugo Mertens 5 M. Max Warschauer 5 M. Jaffé 5 M. Herzberg 2 M. St. Kasprowicz 5 M. Jadwiga Kasprowicz 3 M. Antela Moczynska 1 M. Bernh. Kasprowicz 1 M. N. Moczynska 1 M. M. Krakowski 1 M. Kindler 10 M. Ephraim 10 M. E. u. A. Baumann 10 M. T. Baumann 5 M. Hütte 1 M. N. N. 1 M. Walerski 50 Pf. Bendix 50 Pf. A. Wipf 50 Pf. Leop. Koenigsberger 50 Pf. Hermann Klamm 1 M. Hans Kantorowicz 5 M. Stiller, Musikdirektor 2 M. Rehfeld, Juwelier 10 M. Sammlung Glatzel, Stammmeister 108 M. Rektor Franke 2 M. St. Krystewicz 10 M. Jasinski u. Olynski 10 M. Dr. Szulc 2 M. A. K. 1 M. N. Hautz 3 M. Verein junger Kaufleute 100 M.

Milde Spenden nimmt der Schatzmeister, Kaufmann A. Cichowicz, Berlinerstraße, gern entgegen.

Das Central-Comitee.

J. A.

5723 **Weymann,** Schriftführer.



Während des Umzuges bleibt unser Lokal für einige Tage geschlossen. Der Flaschenverkauf findet bis zur Wiedereröffnung im Hôtel Mylius statt.

Isr. Töchter-Pensionat

Geschw. Hirschfeld,

Posen, Friedrichstraße 23, I.

Prospekte auf Wunsch. 4793

Lambert's Saal. Dienstag, d. 23. April:

Erste Soiree der altbeliebten 4982

Stettiner Sänger.



Meysel, Pietro, Britton, Steidel, Krom, Röhl und **Schrader.** Jeden Abend **neues hochamüsantes** Programm! Anfang **präzise 8 Uhr.** Kassenöffnung **6¹/₂ Uhr. Entree 60 Pfg.** Billets à 50 Pfg. sind vorher b. Lindau u. Winterfeld u. Schubert (St. Martin) zu haben.

Es finden bestimmt nur 8 Soireen statt!

Chemische Wäscherei und Kunstfärberei mit Dampfbetrieb

„Posnania“

Sorgfältige und prompte Ausführung! **Reinigen und Färben** von Herren- und Damengarderobe. — Sammt- und Plüschdämpferei und Preßanstalt. — Gardinen-Wäscherei und Spannerei. — Wasserdichtmachen von Geweben. 3729

Centralannahmestelle Berlinerstr. 15.

Fabrik St. Martinstr. 23.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown&Polson** k. engl. Hofl. ist für **Kinder u. Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** Zu haben in Kolonial-, Delikatess- u. Drogen-Handlungen in Packeten à 60, 30 u. 15 Pf.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stetsausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und zu beachten, ob Etiquette und Kork die Firma „Andreas Saxlehner“ tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

Prompte, angenehme, sichere Wirkung. — Leicht, ausdauernd vertragen. Geringe Dosis. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect.

Glasbuchstaben

D. R. P. Nr. 67 292 u. 71 635

der Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie,

vorm. **Friedr. Siemens, Dresden,**

mit gewölbter Oberfläche nach neuem Verfahren hergestellt, welche bei **billigeren Preisen** alle anderen Glasbuchstaben **durch ihr schöneres, eleganteres Aussehen bei Weitem übertreffen,** liefert in den **verschiedensten,** auch **verzierten Schriftarten** in milchweiß, schwarz, silber, gold und buntfarbig zu Fabrikpreisen. 4796

Moritz Brandt, Posen.

Champagner Petijean & Cie.

Cremant Rosé pr. Kiste von ¹²/₁ Flaschen M. 18. —

Carte Blanche „ „ „ ¹²/₁ „ „ 27. —

rei ab Posen gegen Nachnahme od. vorher. Einsend. des Betrages vom Commissionslager bei Herren **Freudenreich & Cynka,** Spediteure in Posen. 3023

Ein Wink für Ladnerinnen. Einen sehr günstigen Eindruck auf den Kaufenden macht die Verkäuferin, wenn sie durch ihre Erscheinung oder durch schönen Teint dessen Blicke fesselt, oder beim Darreichen der Waaren durch ihre schönen weißen Hände unwillkürlich dessen stille Bewunderung erregt. Jedermann ist gern von ihnen bedient. Zur Erreichung einer schönen glatten Haut, eines feinen und klaren Teints sei hiermit den Verkäuferinnen, als ein sicher bewährtes unschädliches Mittel, die ausgezeichnete **Perl-Seife** empfohlen, und zwar um so mehr als sie nicht allein eine der besten Seifen ist, die existiren, sondern weil sie auch wahrhaft billig ist, sodaß der Einkauf von allen Berufsklassen, auch von denen die geringeres Einkommen haben, mit Leichtigkeit bestritten werden kann. **Perl-Seife** ist in **Paqueten à 3 Stück zu nur 55 Pfg** das **Paquet** erhältlich in allen Parfümerien, Drogen- und Colonialwaarenhandlungen. 3522

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 2477



Haben Sie Worte? Nur Rindlederne **Schultornister** können heute zu Tage die Strapazen der Schuljugend vertragen. D. s. liefert z. Z. in Europa am billigsten **Oscar Conrad,** Posen, Neuestr. 2. Versandt nach **außerhalb** direkt von der Fabrik **Berlin W.,** Nürnbergerstr. 66.



Eis. Bettstellen

einfacher und eleganter Art empfiehlt zu billigsten Preisen

Moritz Brandt,

Posen, Neuestr. 4. 4596

Geschäfts-Filiale

gesucht von einem hies. **tüchtigen renomm. Kaufmann. Caution.** Gefl. Off. „Filiale“ Exp. d. Ztg.

Künstliche Zähne, Plomben.

● **M. Scholz,** ●

Friedrichstraße 22. 3874

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für Frühjahrs- und Sommersaison in Damenhüten elegant. Genres zeigen an 3423

Geschw. Kaskel,

Friedrichstraße 22, I.

Den geehrten Herrschaften Posens und der Umgegend empfehle ich mich als 5153

Plätterin

in und außer dem Hause bei billigster Berechnung. Nach 16jähriger Thätigkeit in der Wäschefabrik des Herrn **Sigmund Bernstein** fühle ich mich befähigt, alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten in saubersten Ausführung herzustellen.

Hochachtungsvoll

Helena Schultz,

Halbdorfstraße 38. 1 Treppe.

Bringe meine 5124

Färberei und chem. Waschanstalt

in empfl. Erinnerung. Gegenstände zum Reinigen auf Wunsch in drei Tagen.

Baumwollene Strümpfe werden echt diamantschwarz gefärbt.

Gustav Schaer, Bäckerstraße Nr. 23.

Annahme für **Jersitz** bei **A. Gräser,** Posenerstr. Nr. 22.

Dam. m. s. vrt. w. a. Fr. Heb. **Meilicke,** Berlin W., Wilhstr. 122a. Sprz. 2-6.

Vorbereitung

zum Freiwilligen-, Primaner- u. Fähnrichs-**Examen** schnell u. sicher. Pensionat. 3636

Dr. Schrader,

Görlitz, Wilhelmsplatz.

Violin-Institut

Breslauerstr. 9.

Beginn der neuen Curse für Anfänger und Vorgeschrittene. Einzelunterricht in und außer dem Hause. Anmeldungen nimmt **täglich** entgegen. 5113

Berthold Neumann,

Instituts-Vorsteher.

Religionsschule der Synagogen-Gemeinde.

Anmeldungen für das Sommer-Semester wird der Herr Rabbiner der Synagogen-Gemeinde **Mittwoch, den 17.** und **Donnerstag, den 18. d. M.,** Vormittags und Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr entgegennehmen. 3988

Posen, im April 1895.

Das Kuratorium der Schule.

Musik-Institut.

Einzel-Unterricht in Klavier, Cello und Geige. 5116

Ernst Fritsche,

Kapellmeister,

Petriplatz 4, I.

Höhere Mädchenschule.

Das Schuljahr beginnt am 18. April. Anmeld. täglich zwischen 11 und 12 Uhr, Bergstr. 12a., I. Schulgeld ermäßigt. 5144

Laura Hoffmann.

Gründl. Klavier-Unterricht zu mäß. Preisen in u. auß. d. Hause ertheilt gepr. Musiklehrerin. Näh. **M. P. 6** Exped. d. Pos. Ztg.

Schüler 5121

f. bill. u. liebev. Aufnahme.

Hoffmann, Fischerei 29 II.

Privatstunden 5123

in französischer, englischer und deutscher Sprache, zugleich auch in Musik ertheilt zu mäßigen Preisen eine geprüfte **Sprachlehrerin Schützenstr. Nr. 31.** Eingang: Hof rechts. III Tr.

Institut

für **Klavier-, Violoncell- und Violinspiel**

St. Martinstr. 13, II.

Aufnahme neuer Schüler täglich von 12—2 Uhr. 5029

Edwin Jahnke.

Max Hülse,

prakt. Zahnarzt,

Berlinerstr. 3, gegenüber dem Kgl. Polizei-Präsidium. 4936

Schwache Schüler

erhalten Vorbereitung, Nachhilfe mit u. ohne Pension, im Levy'schen Pensionat Gr. Gerberstr. 36, bei wissenschaftlichem Lehrer mit Oberlehrerqualifikation. 4503

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt: 4996

Vor dem **Berliner-Thor, Thiergartenstraße 8**

Kunze, Oberroßarzt.

---

500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Johann George Kothe Nachf., Berlin.

In **Posen** bei **Ad. Asch Söhne, H. Barcikowski** u. **H. Jasinski & Olynski.** 622

Zahnarzt Banner,

Markt 76, gegenüber Hauptw.

Sprechstunden 9—1. 3—6.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**

1324 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **In dem neuen Weltpanorama** im Schilling wird die in den Feiertagen vorgeführte Serie von 50 Bildern aus der Lagunenstadt Venedig noch diese ganze Woche gezeigt. Bei dem starken Zuspruch in den Ostertagen konnten viele keine Gelegenheit finden, das Panorama zu besuchen; diesem Theile des Publikums soll mit der weiteren Vorführung der Bilder entgegen gekommen werden.

* **Stettiner Sänger.** Am Dienstag, den 23. April, geben die altberühmten Stettiner Sänger ihre erste Soirée in Lamberts Saal und wollen wir nicht verfehlen, darauf schon heute empfehlend hinzuweisen. Die Stettiner Sänger sind die beste und bekannteste Gesellschaft dieses Genres und erfreuen sich auch hier in Posen schon seit 15 Jahren der größten Beliebtheit. Ihr Kommen bereitet allen Freunden des Gesanges und sprudelnden Humors stets große Freude. Das diesmalige Gastspiel wird nur 8 Tage dauern, da die Sänger von hier aus direkt zu einem Gastspiel nach Hamburg müssen.

n. **Das alte Wächterhaus** in Wilda ist am Sonnabend meistbietend für 60 Mark an den Fuhrunternehmer Bur verkauft worden. Ein recht billiges Haus!

* **Der Hauptgewinn der Trierer Geld-Lotterie in Posen.** In der am 8. bis 10. April cr. stattgefundenen Hauptziehung der Trierer Geld-Lotterie fiel das große Loos von 20000 Mark auf Nummer 64738 in die Kollecte des Bankgeschäfts von Eduard Lewin in Berlin. Dieses ganze Loos wurde von einem Herrn in Posen bezogen und von ihm allein gespielt. Die Auszahlung dieses Betrages hat am 16. April durch das genannte Bankgeschäft an den Gewinner hier stattgefunden.

n. **Die nächste Prüfung von Hufschmieden** findet am 21. Mai d. Js. in Ostrowo statt und beginnt Vormittags 9 Uhr in der Schmiedewerkstatt des Herrn Wlazlo. Meldungen von Prüflingen sind unter Beifügung des Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie der Prüfungsgebühren im Betrage von 10 Mark bis zum 24. Mai an den Kreisthierarzt Bartelt in Ostrowo einzusenden. Der Meldung ist zugleich eine Erklärung darüber beizufügen, ob der Betreffende sich schon einer Prüfung im Hufbeschlag erfolglos unterzogen hat oder nicht. Vor Ablauf von drei Monaten darf in der Regel die Wiederholung einer Prüfung nicht stattfinden.

n. **Mißgeschick.** Einer Frau aus Jersitz ist am Sonnabend auf dem Wilhelmsplatz vor dem Hotel de Rome ein Korb mit 6 Schock Eiern aus der Hand geglitten, wovon etwa 2 Schock bei dem Fall zerbrochen sind.

n. **Fuhrunfall.** Durch einen Rollkutscher wurde am Sonnabend eine Straßenlaterne in der Wasserstraße angefahren und die Glocke zertrümmert.

n. **Eine Schlägerei** entstand gestern in einem Tanzlokale auf der Eichwaldstraße. Im Verlaufe derselben hatte der Arbeiter Roman Wagner das Messer gezogen. Er wurde von der gerade anwesenden militärischen Wirthshauspatrouille verhaftet und nach der Hauptwache geführt, was unterwegs natürlich einige Menschenaufläufe veranlaßte.

n. **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: ein Arbeiter wegen Verübung groben Unfugs, ein Schlossergeselle wegen Diebstahls, ein Arbeiter, welcher in trunkenem Zustande die Passanten belästigte, 3 Bettler. — Gefunden: zwei Schlüssel an einem Kettchen, eine grüne Börse mit 22 Pfennigen Inhalt, eine silberne Zylinderuhr. — Verloren: ein Portemonnaie mit über 50 M. Inhalt, ein Opernglas mit Elfenbeingriff ohne Futteral, ein goldenes Halskreuz (2 Mark Belohnung). — Zugelaufen: ein großer schwarz- und weißgefleckter Hund. — Entlaufen: ein Mopshund.

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen nach der „Statistischen Korrespondenz" im Monate März 1895 in Posen für 1000 Kilogramm Weizen 132 M., Roggen 104 M., Gerste 108 M., Hafer 108 M., Kocherbsen 160 M., Speisebohnen 220 M., Linsen 420 M., Eßkartoffeln 34,8 M., Richtstroh 42,5 M., Heu 49 M., für 1 Kilogr. Rindfleisch von der Keule 1,15 M., vom Bauche 1,05 M., Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,15 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,55 M., Eßbutter 2,11 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,55 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,24 M., Roggenmehl 0,20 Mark, für 1 Schock Eier 2,80 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 130 M., Roggen 107 M., Gerste 110 M., Hafer 103 M., Kocherbsen 123 M., Speisebohnen 240 M., Linsen 550 M., Eßkartoffeln 43,4 M., Richtstroh 42,5 M., Heu 47,5 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 1,25 M., vom Bauche 1,15 M. Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,25 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,55 M., Eßbutter 1,66 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,60 Mark, für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,25 M., Roggenmehl 0,21 M., für 1 Schock Eier 2,87 Mark. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monats März 1895 für 1000 Kilogramm Weizen 130 M., Roggen 113 M., Gerste 116 M., Hafer 113 M., Kocherbsen 200 M., Speisebohnen 262 M., Linsen 377 M., Eßkartoffeln 55,8 M., Richtstroh 36,7 M., Heu 51,6 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 1,37 M., vom Bauche 1,18 M., Schweinefleisch 1,32 M., Kalbfleisch 1,28 M., Hammelfleisch 1,25 M., geräucherter Speck (inländischer) 1,63 M., Eßbutter 2,07 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,59 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,25 M., Roggenmehl 0,21 M., für 1 Schock Eier 3,52 M.

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Lissa i. P.**, 14. April. [Gewerbeverein. Diebstahl.] Der hiesige Gewerbeverein plant eine gemeinsame Fahrt seiner Mitglieder zur Provinzial-Gewerbeausstellung nach Posen. — In der Nacht zum 13. d. Mts. ist aus der hiesigen evangelischen Kreuzkirche eine dem Kantor Neumann gehörende Violine gestohlen worden.

V. **Fraustadt**, 15. April. [Jugendliche Betrügerin.] Ein recht nettes Früchtchen verspricht die kaum 16 Jahr alte Bertha Michel zu werden. Dieselbe wurde am Mittwoch aus dem hiesigen Gefängniß entlassen und heute ist sie schon wieder eine Bewohnerin desselben. Am Sonnabend ging die Michel in den Laden des Fleischermeisters Härtel und verlangte auf den Namen des Gerbermeisters Petsch Fleisch und Wurst. Da Härtel die p. Michel nicht kannte, verabfolgte er ihr das Gewünschte nicht. Von hier ging sie zum Fleischermeister Peukert und hier entnahm sie auf den Namen des Petsch $3\frac{1}{2}$ Pfd. Schweinefleisch, $\frac{1}{2}$ Pfd. Leberwurst und $\frac{1}{2}$ Pfd. Cervelatwurst. Peukert, welchem erst dann die Sache nicht so recht geheuer erschien, als die ihm unbekannte Michel eine Weile den Laden verlassen hatte, schickte ihr nach, jedoch war sie nicht mehr zu sehen. Eine Nachfrage bei Petsch ergab, daß er einer Betrügerin zum Opfer gefallen war. Glücklicherweise ist es dem Polizei-Sergeanten Neumann gelungen, die Thäterin in der Person der Bertha Michel, welche schon wiederholt dergleichen Betrügereien ausgeführt hat, zu ermitteln.

⊙ **Argenau**, 15. April. [Vom Kirchbau.] Bisher sind für die Spielschule (monatliches Schulgeld nur 60 Pfg.) etwa 20 Kinder angemeldet worden. Der Raum für dieselben ist eine der alten Schulklassen neben der evangelischen Kirche. Daselbst wird auch ein mit allem Nöthigen, z. B. mit Tischen und Bänken ausgestatteter Spielplatz angelegt und ein Sandhügel aufgeschüttet. Die Kinder erhalten Schiebkarren, Wagen, Schippen, Hacken, Bälle, und für die Beschäftigung im Zimmer Anschauungsbilder und eine Menge geeigneter Spielsachen. — Die Glocken für die neue evangelische Kirche gießt der bekannte Glockengießer Gustav Collier in Zehlendorf bei Berlin. Die größere derselben erhält ein Gewicht von $10\frac{1}{2}$ Centner, während die kleinere $4\frac{3}{4}$ Centner schwer sein wird. An Inschriften erhält die größere auf dem oberen Rande den Namen des Gießers, das Jahr des Gusses, und in der Mitte den Spruch: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth", auf dem unteren Rande die Namen der Geistlichen: General-Superintendent D. Hesekiel, Superintendent Hildt, Pfarrer Müller und Provinzialvikar Fuß. Die kleinere Glocke erhält gleichfalls oben den Namen des Gießers, das Jahr des Gusses, in der Mitte den Spruch: „Lasset euch versöhnen mit Gott," und auf dem untern Rande die Namen der jetzigen Kirchen-Aeltesten: Bürgermeister Kowalski, Fleischermeister Siegmund, Rittergutsbesitzer Köpke-Bombolin und Gutsbesitzer Julius Conrad-Dombken.

g. **Jutroschin**, 15. April. [Beerdigung. Vom Landwehrverein. Konkurs. Chausseesperre. Staatszuschüsse. Von der Militscher Sparkasse. Saatenstand.] Auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe erfolgte vorgestern Mittag unter zahlreicher Betheiligung der hiesigen und der Bewohnerschaft der Umgegend die Beerdigung des gestorbenen Rittergutsbesitzers v. Karlowski aus Grombkowo. Der hiesige, sowie zwei Pröpste der Umgegend nahmen an der Feier Theil. Wie man erfährt, wird das Gut im Interesse der Wittwe von Herrn von Moßlibowski-Gierlachowo und dem Grafen v. Czarnecki-Pakoslaw weiter bewirthschaftet werden. — In seiner kürzlich abgehaltenen Generalversammlung hat der hiesige Landwehrverein beschlossen, sich an dem im Juni d. J. in Gnesen stattfindenden Verbandsfeste zu betheiligen und das 20jährige Bestehen des Vereins und das 25jährige Jubiläum der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches am 2. September d. J. durch ein größeres Fest zu feiern. — Ueber das Vermögen des Rittergutspächters Motty in Koszkowo ist das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Langner in Gostyn zum Konkursverwalter ernannt worden. — In Folge Neuschüttung der Steinbahn ist die Strecke Wilkonice-Bahnhof Pempowo der Dlonie-Pempowoer Chaussee vom 22. d. bis 20. k. M. für schwere Lastfuhrwerke gesperrt, während der Verkehr leichterer Fuhrwerke neben der Schüttung auf dem Sommerwege stattfinden kann. — Für das Rechnungsjahr 1895/96 erhält der Kreis Gostyn (49 Schulorte mit 70 Lehrern) an staatlichen Besoldungszuschüssen 18929 M. und an Dienstalterszulagen für die Lehrer 15300 M. — Bei der städtischen Sparkasse in Militsch betrugen am Ende des Jahres 1894 die Aktiv-Kapitalien rund 2169179 M., gegen 1955732 M. im Vorjahre, der Reservefond ist von 167015 M. auf 181832 M. gestiegen. — Die warme, trockene Witterung der letzten Wochen hat die Saaten und die Frühjahrsbestellung ungemein gefördert. Erstere stehen vorzüglich. Mit der Aussaat der Kartoffeln hat man begonnen.

ch. **Rawitsch**, 15. April. [Vom städtischen Schlachthofe. Gnadengeschenk. Einführung einer Biersteuer. Personalien. Wahl.] Vom 1. April 1894 bis dahin 1895 sind im hiesigen Schlachthause geschlachtet worden: 1083 Rinder, 1851 Kälber, 4443 Schweine, 1665 Schafe und 34 Ziegen, zusammen 9076 Stück Vieh. Von außerhalb eingeführt und im Schlachthause untersucht wurden 87 Rinder, 628 Kälber, 910 Schweine, 1037 Schafe und 58 Ziegen, zusammen 2720 Stück Vieh. — Namens des Königs hat der Regierungspräsident den Nachtwächter Samuel Winklerschen Eheleuten hierselbst zur Feier ihres 50jährigen Ehejubiläums ein Gnadengeschenk von 30 Mark bewilligt. — In dem benachbarten Görchen haben die städtischen Behörden beschlossen, fortab einen Zuschlag zur Brausteuer als Biersteuer zu erheben. Der Zuschlag ist auf vierzig vom Hundert festgesetzt. Von auswärts eingeführtes Bier soll mit 50 Pf. für das Hektoliter besteuert werden. Der Beschluß hat bereits die Genehmigung sowohl des Bezirksausschusses als auch des Herrn Oberpräsidenten erhalten. — Der Wirth Thomas Demuth in Zawady ist auf die Dauer von sechs Jahren zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Zawady diesseitigen Kreises gewählt und als solcher bestätigt worden. — Aus Anlaß der hier bevorstehenden Landtagsabgeordneten-Ersatzwahl sind hier am Orte in drei Bezirken Wahlmänner-Ersatzwahlen vorzunehmen. Die zu diesem Zwecke neu aufgestellten Listen der Urwähler liegen am 17., 18. und 19. d. M. öffentlich im Magistratsbureau aus.

○ **Pleschen**, 14. April. [Lustbarkeitssteuer. Biersteuer. Vom Gymnasium in Krotoschin.] Für die im Bezirke der Stadt Neustadt a. W. stattfindenden öffentlichen Lustbarkeiten sind vom 1. d. Mts. folgende Steuern zu entrichten: für die Veranstaltung einer Tanzbelustigung, je nach Dauer derselben 1,50—3,00 M.; für die Veranstaltung einer Kunstreitervorstellung 6—10 M.; für die Veranstaltung eines Konzerts oder Theatervorstellung 2,50 M.; für Gesangs- oder deklamatorische Vorträge, für den Tag 0,25 M.; für Vorträge auf einem Klavier, einem mechanischen oder anderen Musikinstrumente in Gastwirthschaften, Schankstuben, öffentlichen Vergnügungslokalen, Buden oder Zelten, je nach der Dauer 1—2 M.; für Vorstellungen von Gymnastikern, Equilibristen, Ballet- und Seiltänzern, Taschenspielern, Zauberkünstlern, Bauchrednern ꝛc. 1—2 M.; für das Halten eines Karrussels, eines nur durch Menschenhand gedrehten, pro Tag 0,25 M., eines anderweitig gedrehten, pro Tag 0,50 M.; für das Halten einer Würfelbude oder eines Spieltisches pro Tag 10 M.; für andere Belustigungen, insbesondere für das Halten eines Marionettentheaters, für das Vorzeigen eines Panoramas, Museums ꝛc. 1—10 M. pro Tag. — Ebenso wird in Neustadt a. W. seit dem 1. d. Mts. von dem im Gemeindebezirk gebrauten Biere ein Zuschlag von fünfzig vom Hundert zur Brausteuer erhoben. Von dem in den Gemeindebezirk eingeführten, auswärts gebrauten Bier wird eine Steuer von 65 Pf. für das Hektoliter erhoben. — Das königliche Gymnasium in Krotoschin hatte bei Beginn des Schuljahrs einen Bestand von 279, bei Beginn des letzten Winterhalbjahres von 284 und am 1. Februar d. J. von 285 Schülern. Von den letzteren waren 140 evangelisch, 107 katholisch und 38 jüdisch, 147 einheimisch, 137 auswärtig und ein Ausländer. In der Vorschule waren von 30 Schülern 22 evangelisch, 6 katholisch, 2 jüdisch; 24 einheimisch und 6 auswärtige. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten 27 Schüler. Die Abiturientenprüfung bestanden Ostern bezw. Michaelis 1894 36 Oberprimaner. Das Lehrerkollegium besteht zur Zeit aus 4 Professoren, 6 Oberlehrern und 2 Hilfslehrern. Im Nebenamte waren thätig der katholische Vikar, der Rabbiner, ein Zeichenlehrer und ein Vorschullehrer.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 14. April. [Bernsteinfunde.] Von Zeit zu Zeit hört man in unserem oder den angrenzenden westpreußischen Kreisen von Bernsteinfunden, die mehr oder minder bedeutend sind (der Bernstein wird von Händlern aufgekauft und mit verhältnißmäßig hohen Preisen bezahlt). Diese Bernsteinfunde beruhen indessen nur auf Zufälligkeiten, da ein planmäßiges Suchen nach Bernstein hier nicht mehr stattfindet. In früheren Jahren bestanden auch in unserer Gegend — zum Theil auf fiskalischem Boden — Bernsteingräbereien, sie alle aber sind eingegangen, zum Theil wegen der bedeutend heruntergegangenen Preise, zum Theil auch, weil die mit Mühe und Noth aufgefundenen Adern im Erdreich verliefen. Wenn jetzt Bernstein gefunden wird, so geschieht dies gewöhnlich beim Graben, der Stein liegt nicht sehr tief, wird aber auch selten in großen Stücken ge-

---

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von G. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(11. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Als nach ihrer Ankunft der Major in Gegenwart des Doktors seine Entschuldigung wegen Isabellas Ausbleiben vorbrachte, gab Nena Sahib sein lebhaftes Bedauern darüber zu erkennen und fügte hinzu, er werde am nächsten Morgen mit des Majors Erlaubniß nach dessen Wohnung kommen, um sich nach dem Befinden der jungen Dame zu erkundigen.

„Innerlich war er wüthend über Ihre Mittheilung, Major", sagte der Doktor später, „das sah ich ihm trotz seiner äußeren Freundlichkeit an. Ich glaube, er hat dieses Fest nur um Isabellas willen arrangirt; denn sonst giebt er nicht zwei so rasch hintereinander."

„Welche Muthmaßung, Doktor!"

„Hat er das früher nicht auch schon gethan, wenn eine neue Schönheit ihn bezauberte?"

Auch noch andere außer dem Doktor hatten bemerkt, daß der Rajah an diesem Abende sich nicht ganz so zeigte wie sonst. Gegen seine Gäste war sein Benehmen dasselbe wie immer, aber seinen eigenen Leuten gegenüber machte sich eine gewisse Gereiztheit geltend.

Am nächsten Tage besuchte er den Major. Dieser hatte Isabella nichts von der Absicht Nena Sahibs verrathen, aus Furcht, daß, wenn er es thäte, sie die Flucht ergreifen und sich zu irgend einer guten Bekannten begeben würde. So saß sie, als der Wagen vorfuhr, mit ihrem Onkel in Gesellschaft des Doktors und des jungen Wilson in der Veranda.

„Es hat mich betrübt zu hören, Sie seien unwohl, Fräulein Hannay", sagte der Rajah. „Ihr Nichterscheinen gestern war eine herbe Enttäuschung für mich."

„Die Hitze der letzten Tage hat mich angegriffen", erwiderte Isabella ruhig; „auch bin ich nicht an so viele Gesellschaften gewöhnt. Der Trubel, die vielen Menschen und Lichter verursachen mir Kopfweh."

„Und doch sehen Sie aus wie das Bild der Gesundheit. Aber ich weiß wohl — die englischen Damen klagen im Anfang stets über das Klima. Ich hoffe, dasselbe wird ihnen im Laufe der Zeit immer besser zusagen, und ich rechne mit Bestimmtheit darauf, daß mir bei nächster Gelegenheit das außerordentliche Vergnügen zu Theil werden wird, Sie in Bithur zu sehen, Fräulein Hannay!"

„Gewiß sagen Sie das in freundlicher Absicht und wollen Ihre Worte als ein Kompliment aufgefaßt wissen — aber es wäre noch liebenswürdiger, mir das Fernbleiben von der Geselligkeit, die Ruhe zu gönnen. Und an Komplimente bin ich weder gewöhnt, noch liebe ich sie."

„Sie werden sich aber doch daran gewöhnen müssen", entgegnete der Rajah mit einem Lächeln, und wandte sich sodann an den Doktor, dem er erzählte, ein Tiger habe einige Meilen von hier entfernt in einem Dorfe viel Schaden angerichtet. Er, der Rajah, wolle ein Paar Elefanten dorthin senden und eine Tigerjagd veranstalten, — ob der Doktor sich daran betheiligen wolle?

Dieser sagte sofort zu, und bald darauf empfahl sich Nena Sahib.

„Nun glaube ich doch nicht mehr, Fräulein Hannay, daß Ihr Vorurtheil berechtigt ist", sagte der Doktor. „Der Rajah ist wirklich ein prächtiger Mensch."

„Weil er Sie zu der Jagd aufforderte?" rief Isabella halb entrüstet. „Ich hätte nicht gedacht, daß Sie so leicht zu bestechen sind!"

„Da haben Sie es, Doktor!" lachte der Major. „Aber ich bin froh, daß Sie von diesem thörichten Argwohn zurückgekommen sind. Der Rajah hat uns übrigens zum Frühstück eingeladen, und ich hatte keinen Grund, abzulehnen. Es werden noch mehr Damen dort sein, und Du sollst sehen, Isabella, er wird Euch so viel Schönes und Seltenes zeigen, daß Du nicht bereuen wirst, mitgegangen zu sein."

Der Major behielt fürs erste Recht. Der Rajah hatte Frau Cromarty und die meisten anderen Damen vom Regiment eingeladen. Nach dem luxuriösen Frühstück führte er seine Gäste im Palast umher und wies ihnen alle Kostbarkeiten in Haus, Garten und Ställen. Seine Aufmerksamkeiten wurden heut so taktvoll unter alle vertheilt, daß Isabella keinen Grund zum Tadel fand. Auf der Heimfahrt mußte sie ihrem Onkel zugeben, daß der Rajah die Manieren eines vollkommenen Gentleman habe. „Aber", fügte sie hinzu, „meine Ansicht, daß er ein anderer ist, als er scheinen will, bleibt dennoch bestehen, Onkel."

„Nun, gegen die Vorurtheile der Frauen ist nichts zu machen", rief dieser etwas ärgerlich; „es ist deshalb besser, wir lassen das Thema fallen." —

funden. Ein Stück im Gewicht von ca. 2 Pfund soll vor einigen Wochen hier gefunden worden sein, ein solches Stück hat immerhin einen Werth von mehreren Hundert Mark, während kleinere Stücke bedeutend weniger werth sind.

R. **Crone a. Brahe,** 14. April. [Kleinbahn. Von der Brahe.] Mit dem Oberbau der Kleinbahnlinie Bromberg-Crone von der Kleinbahnbrücke bis zu dem Croner Bahnhofe ist jetzt begonnen worden und dürften die Arbeiten, da Terrainschwierigkeiten hier nicht zu überwinden sind, in Kürze beendet werden. — Die Brahe hat jetzt wieder den normalen Wasserstand. Während der ganzen kritischen Periode sind Wasserschäden nicht entstanden. Die Bollwerke sowohl wie die Schleusenanlagen sind vollständig unversehrt geblieben. Der Flößereiverkehr wird in den nächsten Wochen auf der oberen Brahe beginnen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Görlitz,** 13. April. [Dankschreiben.] Folgendes Schreiben hat der „Schles. Ztg." zufolge das Generalkommando des V. Armeekorps an den königl. Superintendenten und Pastor prim. Schultze, der nach Breslau berufen ist, gerichtet: „Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, das Eure Hochwürden demnächst die Stätte Ihrer bisherigen Wirksamkeit verlassen werden, um einem ehrenvollen Rufe nach Breslau zu folgen. Da mit Ihrem Scheiden von Görlitz auch Ihre Wirksamkeit in der dortigen Militärgemeinde abschließt, der Sie in einer langen Reihe von Jahren mit immer gleicher Frische und Freudigkeit in Predigt und Seelsorge ihre Dienste und Kräfte gewidmet haben, so ist es mir Bedürfniß, Ihnen mit dem Ausdruck meines aufrichtigen Bedauerns über den Verlust eines trefflichen Militär-Seelsorgers wiederholt meine dankbare Anerkennung für Ihre gesegnete geistliche Thätigkeit in der dortigen evangelischen Garnisongemeinde hierdurch auszusprechen. Gleichzeitig hege ich die Hoffnung, daß Ihnen auch in Ihrem künftigen Amte eine in gleichem Maße ersprießliche Wirksamkeit durch Gottes Gnade beschieden sein möge. Der Kommandirende General. von Seeckt."

* **Aus Pommern,** 13. April. [Aufgefundene Kindesleiche.] In einer Schonung bei Targelow fand der „Danz. Ztg." zufolge der Revierförster die Leiche eines etwa 8 bis 10 Jahre alten Mädchens, welche dort schon längere Zeit gelegen haben muß, denn Füchse hatten sie bereits angefressen. Die Leiche war mit Wacholdersträuchern und Moos zugedeckt, und daraus schließt man, daß das Kind das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

* **Aus dem Kreise Tuchel,** 14. April. [Aberglaube.] Wie stark noch der Aberglaube unter dem Volke herrscht, beweist folgendes heitere Stückchen: Ein Luftballon flog vor einigen Tagen über die Ortschaft G. Als ihn die Bewohner wahrnahmen, wurde die ganze Ortschaft in Aufruhr versetzt. Die Richtung des Ballons verfolgend, rief man: Der Szauk (böser Geist, Teufel) sei von Gott verflucht und zur Strafe stürze er ihn zur Erde, um von den Menschen vernichtet zu werden. Jung und Alt bewaffnete sich mit allerhand Werkzeugen, und einer sogar mit einem Gewehr, In wilder Hast jagte man dem „Ungeheuer" quer über das Feld nach, glücklicher Weise erfolglos. Der „Böse" ließ sich nicht von seinen Verfolgern ereilen. Noch heute steht allabendlich eine Schaar suchend da, ob nicht noch einmal der „böse Geist" erscheinen werde. Der vermeintliche „Böse" war ein Luftballon der Berliner Luftschiffer-Abtheilung. Die Insassen, drei Offiziere, welche eigentlich den Vorsatz hatten, bis Graudenz zu segeln, sind noch an demselben Abend von Station Poln. Ceczien (unweit Tuchel) wo sie gelandet waren, nach ihrer Garnison zurückgekehrt.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 16. April. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde zunächst gegen den Mühlenpächter Matthias Michalski aus Trzek verhandelt. Um seinen Sohn Stanislaus ein Jahr früher aus der Schule zu bringen, hat der Angeklagte am 2. Oktober v. J. der Schulinspektion einen Geburtsschein eingesandt, auf dem das Geburtsjahr 1881 in 1880 umgeändert war. Es hat sich nicht feststellen lassen, wer die Fälschung begangen hat, der Angeklagte war es jedenfalls nicht gewesen, denn er kann überhaupt nicht schreiben. Der Vorsitzende macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß seine That auch unter dem Gesichtspunkte des § 268 Absatz II. des Strafgesetzbuchs beurtheilt werden könne, nämlich, daß er von einer verfälschten öffentlichen Urkunde Gebrauch gemacht habe, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen. Der Vermögensvortheil soll darin bestehen, daß der Angeklagte ein Jahr früher in den Besitz der Arbeitskraft des Sohnes gekommen wäre. Der Staatsanwalt war ebenfalls der Ansicht, daß der Angeklagte aus § 268 II. verurtheilt werden müsse, er beantragte eine Woche Gefängniß. Der Staatsanwalt übersah hierbei, daß die niedrigste Strafe drei Monate Gefängniß beträgt, da es sich nicht um eine Privaturkunde, sondern um eine öffentliche Urkunde handelt. Der Gerichtshof zog sich zweimal zur Berathung zurück und verkündete dann das Urtheil dahin, daß sich die Strafkammer für unzuständig erklärte und die Sache dem Schwurgericht in Posen überwies. — Die Fuhrmannsfrau Auguste Dräger war am 1. März d. J. vom Schöffengericht in Pudewitz wegen Diebstahls eines Wasserglases im Werthe von etwa fünf Pfennigen zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Die Geschwister Geisler hatten beobachtet, wie die Angeklagte sich auf dem Kirchhofe zu Pudewitz an dem Grabe einer Tochter des Kaufmanns Hartmann zu schaffen machte. Sie sahen ferner, daß Frau Dräger ein Wasserglas, das auf dem Grabe stand, aufhob, die in dem Glase befindlichen Blumen wegwarf und das Glas unter ihre Schürze versteckte. Auf die Frage der Geschwister Geisler, was sie da in der Schürze habe, sagte die Dräger, sie komme vom See und hätte sich dort die Schürze naß gemacht. In dem ersten Urtheil heißt es, daß die Strafe trotz der bisherigen Unbescholtenheit der Angeklagten so hoch bemessen worden sei, weil die That von einer geradezu beispiellosen Gemüthsroheit zeuge. Die Angeklagte legte gegen das Urtheil Berufung ein und ihr Vertheidiger hat in der heutigen Verhandlung um eine bedeutend niedrigere Strafe. Der Staatsanwalt meinte, es ließe sich darüber streiten, ob die Strafe, auf die das Schöffengericht erkannt habe, nicht noch zu niedrig sei, er beantrage Verwerfung der Berufung. Der Gerichtshof hob das Urtheil auf und erkannte auf drei Tage Gefängniß. — Mit seinem Schwiegervater Schulz gerieth am 19. November v. J. der Arbeiter Wawrzyn Gawendowicz aus Gluszyn in einen Streit. Er versetzte dem Schulz einige Schläge ins Gesicht, warf ihn dann zur Erde und gab ihm noch einige Fußtritte. Der Knecht Tyll, der bei Schulz in Diensten steht, eilte seinem Herrn zu Hilfe und wollte den Gawendowicz wegstoßen. Da zog letzterer ein Messer aus der Tasche und versetzte dem Tyll zwei Stiche in den linken Arm. Der Staatsanwalt beantragte neun Monate, der Gerichtshof erkannte auf vier Monate Gefängniß. — Hierauf hatte sich der Wirth Wilhelm Griese aus Peterawe wegen fahrlässiger Körperverletzung in Verbindung mit Uebertretung der Regierungspolizeiverordnung vom 15. Juli 1881 zu verantworten. Der Angeklagte hat eine Häckselmaschine, die sowohl für Pferdebetrieb, als auch für Handbetrieb eingerichtet ist. Am 31. August v. J. gerieth die Dienstmagd Wlandowska mit ihrer linken Hand in das Kammrad der Maschine, es wurde ihr hierbei das Vorderglied des kleinen Fingers abgequetscht. Nach der Verordnung vom Jahre 1881 müssen landwirthschaftliche Maschinen in allen ihren Rädertheilen, die weniger wie zwei Meter vom Boden entfernt sind, bekleidet sein. Dies war bei der Häckselmaschine des Angeklagten nicht der Fall. Der Angeklagte meint, daß es nicht möglich gewesen sei, die Räder zu bedecken, weil die Kurbel ganz dicht am Rade liege und manchmal sogar die Schraube desselben berühre, während der Gendarm Radtke bekundete, daß ein Drahtgeflecht oder ein ganz dünnes Blech noch hätte dazwischen geschoben werden können. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde Griese zu 50 Mark Geldstrafe event. zehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

In der darauf folgenden Sitzung der dritten Strafkammer wurde in zweiter Instanz eine Privatklagesache verhandelt, die s. Zt. wegen der Höhe der vom ersten Richter gegen den Beklagten erkannten Strafe einiges Aufsehen erregt hatte. Am 16. Juli v. J. brannte bekanntlich in Neustadt bei Pinne die dortige Maschinenfabrik von Komnik u. Bertram ab. Im September und Oktober v. J. äußerte der Tischlermeister Michael Mischkowski in Neustadt zu verschiedenen Malen dritten Personen gegenüber, der Tischlermeister Bernhard Gué in Neustadt habe die Fabrik angezündet. Er habe im Auftrage von Komnik und Bertram gehandelt und von diesen Herren dafür 2000 M. erhalten. Gué sowie die Fabrikbesitzer K. und B. strengten gegen den Mischkowski die Beleidigungsklage an. Das Schöffengericht in Pinne nahm mindestens sieben Fälle an, in denen der Beklagte die Kläger beleidigt habe und verurtheilte ihn zu einem Jahre Gefängniß. Da angenommen wurde, daß die Beleidigungen öffentlich geschehen seien, war außerdem auf Publikationsbefugniß im „Neutomischeler" und „Samterschen Kreisblatt" erkannt worden. Ferner wurde beschlossen, Mischkowski wegen Fluchtverdachts sofort in Haft zu nehmen. Mischkowski legte gegen das Urtheil Berufung ein. Zu der heutigen Verhandlung waren die Herren Komnik und Bertram weder selbst erschienen, noch hatten sie einen Vertheidiger geschickt. Es mußte deshalb das Verfahren insoweit, als es sich um Beleidigung dieser beiden Herren handelt, eingestellt werden. Der Vertheidiger des Angeklagten, der zu der Verhandlung aus Pinne hierhergebracht worden war, meinte, daß die Strafe, auf die das Schöffengericht in Pinne erkannt habe, eine viel zu hohe sei, es könne auch in keinem Falle öffentliche Beleidigung angenommen werden. Der Gerichtshof nahm ebenfalls 7 Fälle der Beleidigung an. Für jeden Fall wurden vierzehn Tage Gefängniß für angemessen erachtet und auf eine Gesammtstrafe von zehn Wochen Gefängniß erkannt. Von dieser Strafe wurden 33 Tage auf die Untersuchungshaft angerechnet und der Haftbefehl aufgehoben. Da in keinem Falle öffentliche Beleidigung angenommen wurde, fällt die Veröffentlichung des Urtheils weg. Die Kosten der ersten Instanz wurden dem Angeklagten, die der zweiten Instanz zur Hälfte dem Angeklagten, zur anderen Hälfte dem Privatkläger Gué auferlegt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 15. April. Zur Weißenseer Mordthat ist noch nachzutragen, daß Geringer bei seiner letzten Vernehmung ausgesagt hat, er habe sein Opfer aus dem Zimmer, wo er es erwürgte, in die Kabuse getragen, damit das Verbrechen so lange wie möglich unentdeckt bleibe. Es sei ihm klar geworden, daß er sich der Ergreifung durch die Flucht entziehen müsse, und er habe sich einen möglichst großen Vorsprung schaffen wollen. Nun hatte sich aber Geringer bezüglich des Einbruches in den Debrauschen Koffer verrechnet. Debrau bewahrte in dem Verschluß 50 M. auf, wie Geringer wußte, hatte aber davon am Sonntag 40 M. an Verwandte nach Frankfurt a. O. fortgeschickt. Da nun Geringer nur die geringe Summe von 4 M. erbeutete, so habe er eingesehen, daß er mit diesen Mitteln nicht weit kommen würde. Aus diesem Grunde habe er dann zum Revolver gegriffen. Geringer hat namentlich an der stark verbrannten Brustseite, in der übrigens das Geschoß, ebenso wie in der Schläfe, sitzt und fühlbar ist, sehr große Schmerzen. Sein Verhalten ist auffallend ruhig, seine Antworten lassen kein Gefühl von Furcht erkennen. Sein Gesicht ist durch den Schuß in die rechte Schläfe blau angelaufen und entstellt.

Ueber einen Selbstmordversuch eines Zweiundneunzigjährigen wird dem „B. C." berichtet: Der Schuhmachermeister Heinrich Matthies, der seit dem Eintritt in das achte Jahrzehnt seines Lebensalters nicht mehr arbeitsfähig ist, lebt mit seiner 73 Jahre alten Ehegattin in einer Hofwohnung des Hauses Dorotheenstraße 62. Matthies hatte sich das nette Sümmchen von 12 000 M., erspart, deren Zinsen ihm im Alter zu Gute kommen sollten. Ein Bauunternehmer brachte den Mann um seinen sauer verdienten Nothgroschen. Das greise Paar ist daher auf Almosen angewiesen. Während am Donnerstag die Frau den Lebensbedarf von mildthätigen Mitmenschen einholte, verließ der Alte sein Lager, wo er warm gebettet war, und Frau Matthies fand bei der Heimkehr große Unordnung in der Häuslichkeit. Die Frau schalt heftig. Am Mittag war Frau Matthies fortgegangen. Diese Zeit benutzte der Greis, um sich aus seinem Vorrath an Handwerkszeug, das er noch immer aufbewahrt, ein Schustermesser herauszusuchen und sich damit zwei breite Schnitte an der linken Seite des Halses beizubringen. Als die Frau heimkehrte, mußte sie von ihrem Manne hören, daß sie zu früh gekommen sei, sonst hätte er sich noch den dritten und schärfsten Schnitt beigebracht, da er des Daseins müde sei. Ein Arzt nähte die Wunde zu, legte einen Verband an und sorgte für die Ueberführung des widerstrebenden Greises nach einem Krankenhause. Die Verletzungen schließen, da sie nicht tief eingedrungen sind, an sich keine Lebensgefahr in sich.

Der Gutsinspektor Ludwig Kratz, der sich am Donnerstag Morgen im Thiergarten einen Schuß in die rechte Schläfe beibrachte, weil er, angeblich unschuldig, zu einer vierwöchigen Strafe verurtheilt sei, ist noch an demselben Vormittag der Verletzung erlegen. Der achtundzwanzig Jahre alte Mann stammt aus Margonin, war bei dem Gutsbesitzer Schmeckel zu Wiskitno im Kreise Bromberg in Stellung und hat einen Bruder in Bromberg, um dessen Benachrichtigung er auf einem Zettel gebeten hat.

† **Dr. Rudolf Döhn †.** In Dresden ist am 10. April nach kurzem Leiden infolge eines Schlaganfalles der Schriftsteller Dr. Rudolf Döhn gestorben. Er war 1821 in Mecklenburg-Strelitz geboren, studirte Philologie und Jurisprudenz, wurde aber wegen Betheiligung an der freiheitlichen Bewegung von 1848 nicht zur Prüfung für den Staatsdienst zugelassen und wanderte nach Amerika aus. Dort gelangte er rasch zu Stellung und Ansehen: in St. Louis wurde er Mitglied der Legislatur des Staates Missouri. Nach dem Sezessionskriege kehrte er nach Deutschland zurück und hat sich alsbald in Dresden als Schriftsteller eine neue Existenz begründet. Er trat politisch als Volksredner mit großem Erfolg auf, betheiligte sich vielfach bei gemeinnützigen Unternehmungen, wurde mit Friedrich Friedrich Begründer des Deutschen Schriftstellerverbandes und schrieb für zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften. Namentlich war er bemüht, das Urtheil über amerikanische Verhältnisse zu klären. Er veröffentlichte darüber auch mehrere von der Kritik anerkannte Bücher. Zu seinem 70. Geburtstage erhielt er mannigfache Ehren. Mit ihm ist eine der markantesten und bekanntesten Persönlichkeiten Dresdens dahingegangen. (Döhn war in den siebziger Jahren auch ein geschätzter Mitarbeiter der „Posener Ztg." für Artikel über Amerika. — Red.)

† **Dem Geheimniß der berühmten italienischen Geigenbauer** will neuerdings ein Maler Fletscher in Wiesbaden auf die Spur gekommen sein. Darüber läßt sich indessen schon ausführlich in einem vor Jahresfrist erschienenen Buche der ehemalige Eisenbahnbeamte und jetzige Geigenbauer Otto Migge in Koblenz aus. Er sagt darin, daß er das Geheimniß entdeckt, und daß er seit längerer Zeit auch Violinen anfertige, bei denen die Entdeckung mit bestem Erfolge verwerthet sei. A. Wilhelmj stellte ihm 1892 das Zeugniß aus, daß seine Geigen „den besten Cremonesern nicht nachständen." — Nach Otto Migge ist das Wesentlichste für eine gute Geige nächst der richtigen Bauart ein passender Lack, der die Schwingungen des Holzes nicht beeinträchtigt, und einen solchen hat er hergestellt; dann aber auch die Art des Lackirens. Die Bauart ist ja den alten Instrumenten leicht nachzumachen. Aber das Lackiren! Alle neueren Instrumentenmacher lackirten die Geige, nachdem sie zusammengesetzt war, d. h. zugeleimt war. Das durch Biegen gespannte Holz der Geigen-

---

Nach der bewegten Zeit der Rennen ging es in Cawnpore nun um so stiller zu. Es trat eine gewisse Reaktion ein; aber an Gesprächsstoff fehlte es trotzdem nicht. Die Gerüchte von den Unruhen innerhalb der Truppen gewannen immer mehr Umfang; und wenn auch niemand an irgend eine ernstliche Gefahr dachte, so war der Gegenstand doch wichtig genug, um immer wieder verhandelt zu werden, wo sich Leute zusammenfanden.

Achtes Kapitel.

„Ich habe eine unangenehme Nachricht, Isabella", sagte der Major, als er eines Morgens von der Kommandantur zurückkam. „Du weißt, daß vier Kompagnien von hier bestimmt sind, die Garnison in Dinugghur abzulösen. Ich soll nun mit dorthin. Der General hält es für nöthig, daß bei der jetzigen, etwas unsicheren Lage ein Stabsoffizier dort sei, und so hat er mich dazu bestimmt. Mir ist es gleich; aber was sagst Du zu diesem Tausch? Die kleine Garnison dort gegen Cawnpore!"

„O, aus der großen Stadt mache ich mir garnichts, Onkel! Im Gegentheil, ich würde einen kleinen Ort vorziehen. Aber der Umzug wird freilich beschwerlich sein; und unsere reizende, bequeme Wohnung hier zu verlassen, wird uns sauer ankommen. Für wie lange sollst Du denn fort?"

„Wahrscheinlich für ein halbes Jahr. Aber es können auch Umstände eintreten, die schon eher eine Rückkehr hierher ermöglichen. Den Umzug laß Dir weiter keine Sorge machen. Du kannst ein paar Tage bei Hunters wohnen — bis alles in Ordnung ist. Eins wenigstens wird Dich freuen: Dr. Wade kommt auch mit."

„Wirklich? Das ist schön, Onkel! Wenn er uns begleitet und Hunters in der Nähe sind, werden wir kaum noch das Gefühl haben, an einem fremden Ort zu sein. Und wann sollen wir fort?"

„Nächsten Montag schon. Ich werde die Leute zum Packen auf Freitag bestellen. Dann können sie sammt der Dienerschaft ganz gut Montag früh in Dinnugghur sein. Wir selbst werden zwei Tage zur Reise brauchen, können also bei unserer Ankunft dort schon manches eingerichet finden."

„Und wo werden wir unterwegs schlafen?"

„In Zelten, mein Kind. Das wird Dir sehr gefallen. Rumzan reist mit uns und sorgt dafür, daß wir keine Bequemlichkeit vermissen. Das Zeltleben ist ganz lustig. Nächstes Jahr, in der kühleren Zeit, wollen wir einmal einen größeren Ausflug unternehmen, von dem Du dann gewiß ganz entzückt sein wirst. Bei Euch zu Hause hat man gar keine Ahnung von der Vollkommenheit der hiesigen Zelte und ihrer Einrichtungen — und von den Annehmlichkeiten, die sie bieten."

„So habe ich wohl nichts weiter zu thun, bester Onkel, als Abschiedsbesuche zu machen?"

„Nichts weiter, Kind. Dort in jener Schublade wirst Du Karten von mir finden; die könntest Du mitnehmen und überall, wo Du hinkommst, eine in den Kasten an der Thür stecken."

Zehn Tage später war das Truppendetachement in Dinnugghur vollständig eingerichtet. Die Soldaten kampirten meist in Zelten, denn feste Quartiere gab es dort nur für eine Kompagnie. Die beiden Lieutenants bewohnten zusammen ein großes Zelt, während die anderen drei Offiziere von den noch vorhandenen drei Bungalows Besitz ergriffen. Der Doktor hatte sein eigenes Zelt.

Die kleine Garnison war über diesen Zuwachs aus Cawnpore hocherfreut, und es entspann sich sofort der ungezwungenste Verkehr. Von Formalitäten sah man hier gänzlich ab, und so fühlte sich Isabella frei wie ein Vogel. Ihre Vormittage brachte sie oft plaudernd und mit einer Handarbeit beschäftigt bei Hunters, Frau Doolan oder einer der übrigen Damen, die mit übergesiedelt waren, zu.

Einige Tage nach ihrer Ankunft wurde erzählt, daß der berüchtigte Tiger, der eine Zeit lang sich in einem anderen Theile der Umgegend aufgehalten hatte, wieder zurückgekehrt sei und auch schon zwei Hirten getödtet habe.

Der Doktor beschloß sogleich eine Jagd und verabredete mit Wilson und Richards, die ihn begleiten wollten, die Stunde des Aufbruchs. Schon am nächsten Tage ritten sie nach Narkit, dem Dorfe, in welchem die getödteten Hirten gewohnt hatten. Diese waren beide fast an derselben Stelle überfallen worden, und die Dörfler hatten die Spur des Tigers bis zum Dschungel zurück verfolgen können.

Der Doktor fand, daß in Narkit und anderen nahen Dörfern schon vielfache Versuche gemacht worden waren, den Tiger zu überlisten; aber immer vergeblich. Alle Fallen und Lockspeisen hatten ihn nicht unschädlich zu machen vermocht.

(Fortsetzung folgt.)

decke wird dann aber durch den Lack in seiner Elastizität beeinträchtigt und macht nicht die erforderlichen Schwingungen. Ist die Geige im Bau fertig, so hat man nach Migge die Decke von der Zarge an beiden Seiten zu trennen, wobei sie mit dem Geigenhalse und dem unteren Sattel verbunden bleiben kann, und nun ist ihre Spannung aufgehoben. Wird sie dann mit dem geeigneten harten Lack versehen, sodaß dieser sich mit dem Holze aufs Innigste verbindet, dann verschließt man das Instrument aufs Neue. Die Decke erhält dadurch die frühere Spannung wieder, die aber jetzt auch die getrocknete Lackschicht erhalten hat. Die Elastizität ist nun bedeutender und die Schwingungen von Holz und Lack sind durchaus gleichmäßig geworden.

† **Das Alter der Niagarafälle.** Diese berühmtesten aller Wasserfälle haben neben dem touristischen auch ein großes wissenschaftliches Interesse dadurch, daß man in ihnen eine Art geologischer Zeitmesser für das Alter der jüngsten Erdepoche seit der Eiszeit besitzt. Schon im vorigen Jahrhundert hat Ellicot berechnet, daß der Neagara 55 000 Jahre gebraucht hat, um den schmalen Kanal von Lewiston bis zu den heutigen Fällen einzuschneiden. Später stellte Sir Charles Lyell hierüber genaue Untersuchungen an und fand ein Alter von 35 000 Jahren, wobei er ein durchschnittliches Zurückweichen der Fälle von 1 Meter in drei Jahren annahm. In der letzten Versammlung der amerikanischen Naturforscher zu Brooklyn berichtete der „Köln. Ztg." zufolge J. W. Spencer über seine neuen Untersuchungen bezüglich des Zurückweichens der Niagarafälle. Während man bis dahin das Alter dieser Fälle einfach dadurch bestimmte, daß man den Betrag der Länge der von ihnen ausgewaschenen Schlucht durch den Betrag des jährlichen Zurückweichens dividirte, suchte Spencer auch die verschiedenen Bedingungen, unter denen der Niagara in der Vorzeit arbeitete, zu berücksichtigen. Wenn z. B. in einer gewissen Epoche die Höhe des Falles nur halb so groß war als heute oder wenn die Wassermasse etwa blos ein Viertel der heutigen betrug, so muß nothwendig die Geschwindigkeit des Zurückweichens der Fälle geringer gewesen sein, dagegen war sie nothwendig größer, wenn etwa bei gleicher Höhe voreinst eine größere Wassermasse über die Felswand herabstürzte. Die Untersuchung von Spencer führte diesen nun zu dem Schlusse, daß in der frühesten Zeit des Niagara dieser nur die Wasser des Eriesees in den Ontariosee führte, während der Huronsee und die hinter diesem liegenden Seebecken ihren Abfluß durch den Ottawastrom hatten. Damals gingen nach Spencer nur $^{8}/_{11}$ der heutigen Wassermassen über die Fälle, und dies dauerte so lange, bis die ausgehöhlte Schlucht eine Länge von 11,000 Fuß besaß. Den hierzu erforderlichen Zeitraum berechnete Spencer auf 17,200 Jahre! In der zweiten Epoche nahm allmählig die Wassermasse des Niagara zu und das Zurückweichen der Fälle betrug 10 000 Fuß, wozu ein Zeitraum von 10 000 Jahren erforderlich war. Dann stürzte die Wassermasse in ihrer heutigen Menge über eine 420 Fuß hohe Wand und dieser Stand der Dinge blieb, während die Fälle 4000 Fuß zurückwichen, was in dem kurzen Zeitraum von 800 Jahren geschah. In der letzten Epoche, in welcher wir heute den Niagara sehen, wichen die Fälle 11 500 Fuß zurück zurück und die Zeitdauer beträgt 3000 Jahre. Sonach würde sich das gesammte Alter der Niagarafälle auf 31 000 Jahre berechnen. Spencer hat sich auch mit der Zukunft des Niagara beschäftigt. Er hält die Meinung, daß die Fälle bis zum Eriesee zurückweichen werden, für irrig, vielmehr wird der östliche Rand des Eriebeckens, welcher jetzt schon in langsamer Hebung begriffen ist, schließlich den Niagara-Abfluß trocken legen und dadurch das Ende der Fälle herbeiführen. Die großen Seen werden alsdann in der Nähe von Chicago gegen den Mississippi hin entwässert. Nach der gegenwärtigen Bodenbewegung zu schließen, dürfte die gewaltige Umwälzung sich in spätestens 5000 oder 6000 Jahren vollzogen haben.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Die Entwickelung des Telephonwesens hat bei den Telephonistinnen in Petersburg eine neue Krankheit, die der Ermüdung des Ohrs beim Telephondienste zuzuschreiben ist, hervorgerufen. Dieselbe äußert sich in heftigem Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, auch zeigen sich Geschwüre. — In der Wohnung des Garde-Artilleriekapitäns Andrejew in Petersburg wurde in dessen Abwesenheit ein Raubmord begangen. Der Räuber ermordete die allein anwesende Köchin, erbrach hierauf zwei Schreibtische und stahl daraus die goldene Uhr der Frau Andrejewa, sowie 60 Rubel baares Geld. Der Thäter ist noch nicht entdeckt. — Es bestätigt sich, daß Baron Hirsch die Insel Kreta zu kaufen beabsichtigt, um dort jüdische Kolonien anzulegen. Die gesammte jüdische Auswanderung aus Europa soll dann dorthin gelenkt werden.

† **Auf der Monthalbahn** entgleiste am 13. d. M. Nachmittags ein Zug bei Martern. Ein Lastwagen wurde zertrümmert. Die Maschine stürzte um, die Passagiere sind mit leichten Verletzungen davon gekommen

† **Gut unterrichtet!** Die in Perugia erscheinende „Unione liberale" veröffentlicht folgende köstliche Notiz: „Falls die Derwische uns angreifen sollten, hat der Marineminister das Kriegsschiff „Dogali" nach der Insel Kuba beordert, die gegenwärtig der Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen Spaniern und Engländern ist."

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 16 April. [Spiritusbericht.] April 50er 51,80 M., April 70er 32,00 M. Tendenz: Höher.

London, 16 April. 6proz. Javazucker 11½ ruhig. — Rüben-Rohzucker 9. Tendenz matt.

Berliner Wetterprognose für den 17. April

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Trockenes, vorwiegend heiteres Wetter mit schwachen nordöstlichen Winden, kühler Nacht und ziemlich hoher Tagestemperatur.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. April.	Schlußkurse.	N.v.13.
Weizen pr. Mai	141 75	141 25
do. pr. Sept.	147 —	146 25
Roggen pr. Mai	124 —	122 75
do. pr. Sept.	128 50	127 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.13.
do. 70er loko ohne Faß	34 10	34 10
do. 70er April	38 50	38 40
do. 70er Mai	38 60	38 50
do. 70er Juli	39 30	39 20
do. 70er August	39 60	39 50
do. 70er Septbr.	39 80	39 80
do. 50er loko o. F.	— —	53 80

		N.v.13
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 6[illegible]	98 70
Konsolid. 4% Anl.	105 90	106 —
do. 3½% „	105 —	105 20
Pos. 4% Pfandbrf.	103 —	103 20
do. 3½% do.	101 80	101 90
do. 4% Rentenb.	105 50	105 5[illegible]
do. 3½% do.	102 70	102 9[illegible]
do. Prov.-Oblig.	101 60	101 75
Neue Pos. Stadtanl.	102 4[illegible]	102 40
Oesterr. Banknoten	167 55	167 60
do Silberrente	100 40	100 5[illegible]
Ostpr. Südb. E. S. A	91 —	91 25
Mainz Ludwighf. dt.	117 60	117 8[illegible]
Marienb. Mlaw. do	78 75	78 75
Lux. Prinz Henry	91 50	91 —
Poln. 4½% Pdbrf.	69 50	69 55
Griech. 4% Goldr.	28 40	28 8[illegible]
Italien. 4% Rente.	88 5[illegible]	88 8[illegible]
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 10	55 1[illegible]
Mexikaner A. 1890.	83 40	83 3[illegible]
Russ. 4% Staatsr.	68 10	68 2[illegible]
Rum. 4% Anl. 1890	90 1[illegible]	9[illegible] 2[illegible]
Serb. Rente 1885.	77 9[illegible]	77 75
Türken-Loose	143 50	141 25
Disk.-Kommandit	219 10	22[illegible] —
Pos. Prov. A. B.	107 60	107 6[illegible]

		N.v.13.
Russ. Banknoten	219 65	219 70
R. 4½% Bdk.-Pfd	103 —	103 —
Ungar. 4% Goldr.	103 40	103 50
do. 4% Kronenr.	98 70	98 70
Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	248 75	249 70
Lombarden (ultimo)	48 10	47 30
Disk.-Kommandit (ultimo)	220 —	219 90
Fondsstimmung schwach		
Pos. Spritfabrik	147 50	145 —
Schwarzkopf	250 90	250 10
Dortm. St.-Pr. La.	68 —	67 50
Gelsenkirch. Kohlen	159 20	158 —
Inowrazl. Steinsalz	56 40	56 20
Chem. Fabrik Milch	45 50	145 20
Oberschl. Eis.-Ind. A.	83 20	86 75
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	92 40	92 30
Schweizer Centr.	136 60	136 —
Warschauer Wiener	273 50	273 80
Berl. Handelsgesell.	160 10	160 10
Deutsche Bank Aktien	183 6[illegible]	183 60
Königs- und Laurah.	133 10	131 50
Bochumer Gußstahl	148 —	146 75

Nachbörse: Kredit 248 75, Diskonto-Kommandit 220 —, Russ. Noten 219 50, 4% Pfandbr. 103 — G. 3½% Pfandbr. 10[illegible] 8 bz. Hugger Akt. 141 50.

Rückblick auf die Verwaltungsordnungen der Preußischen Staatseisenbahnverwaltung.

Unter diesem Titel veröffentlicht Herr A. Janke, Eisenbahnsekretär in Posen, nachstehenden Aufsatz in der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltung", der besonderes Interesse dadurch gewinnen dürfte, daß eben der Verfasser in unserer Stadt lebt.

Die oberste Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten in Preußen wurde seit dem Bestehen von Eisenbahnen in diesem Staate von dem Finanzministerium wahrgenommen und war in demselben seit 1837 der Abtheilung für Handel, Fabrik- und Bauwesen zugetheilt. 1848 ging die Verwaltung auf das in diesem Jahre errichtete Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten über und wurde hier anfänglich mit der Verwaltung des öffentlichen Bauwesens in einer Abtheilung vereinigt. Die Vergrößerung des Eisenbahnnetzes durch Erbauung der Ostbahn und Ankauf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn machte 1851 die Errichtung einer besonderen Abtheilung für Eisenbahnsachen in demselben nothwendig, welche 1874, als der Umfang und die Bedeutung der Eisenbahnen stetig zunahmen, noch eine weitere Theilung für die Geschäfte der Staats- und Privatbahnen erlitt. Seit dem Jahre 1879, wo die großen Verstaatlichungen begannen*), wurde die Verwaltung der Angelegenheiten von Handel und Gewerbe von dem Ministerium getrennt und für dieselben am 1. April 1879 ein eigenes Ministerium für Handel und Gewerbe gebildet und dem älteren Ministerium die Bezeichnung Ministerium der öffentlichen Arbeiten beigelegt. In diesem wurden 4 Abtheilungen eingerichtet. I. Verwaltung von Berg-, Hütten- und Salinenwesen; II. Verwaltung der Staatseisenbahnen (IIa technische Angelegenheiten, IIb nichttechnische Angelegenheiten); III. Verwaltung des Bauwesens; IV. Führung der Staatsaufsicht über die Privateisenbahnen.

Jede Abtheilung bestand aus einem Direktor und der erforderlichen Anzahl von vortragenden Räthen.

Zum Bereiche der Abtheilung II gehörten die Eisenbahndirektionen, Eisenbahn-Betriebsämter und Eisenbahn-Baukommissionen; zur Thätigkeit der Abtheilung IV die Aufsicht über das Eisenbahnkommissariat Berlin.

Am 1. April 1890 wurde die Verwaltung des Berg-, Hütten- und Salinenwesens abgelöst und dem Ministerium für Handel und Gewerbe überwiesen. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten umfaßte auch hiernach wieder 4 Abtheilungen:

I. für die technischen Angelegenheiten der Staatseisenbahnen;
II. für die Verkehrsangelegenheiten der Staatseisenbahnen;
III. für Land-, Wasser- und Chausseebauwesen;
IV. für die Privateisenbahnen und allgemeine Verwaltungsangelegenheiten der Staatseisenbahnen.

Die Neugestaltung der Eisenbahnbehörden am 1. d. Mts. machte bei der steten Zunahme der Geschäfte auch eine Ergänzung der geschäftlichen Einrichtungen der Eisenbahnabtheilungen des Ministeriums erforderlich, welche in der Weise erfolgte, daß die Verwaltungsabtheilung und die technische Abtheilung in je zwei Sektionen getheilt wurden. An die Spitze von zwei der vier Sektionen traten die beiden vorhandenen Ministerialdirektoren, während die selbständige Leitung der übrigen beiden Sektionen auf Dirigenten überging. Zur Aufrechterhaltung der Einheitlichkeit in sämmtlichen Abtheilungen bezw. Sektionen wurde ein Unterstaatssekretär bestellt. Vom 1. d. Mts. bestehen daher im Ministerium 5 besondere Eisenbahnabtheilungen:

I. für allgemeine Verwaltungsangelegenheiten der Staats-Eisenbahnen und für die Staatsaufsicht über die Privateisenbahnen; II. für allgemeine Finanzangelegenheiten der Staats-Eisenbahnen; III. für Verkehrangelegenheiten der Staatseisenbahnen; IV. für technische Bauangelegenheiten der Staats-Eisenbahnen; V. für Verwaltungs- und Finanzsachen in Bauangelegenheiten der Staatseisenbahnen. Die bisherige Abtheilung für Land-, Wasser- und Chausseebauwesen blieb durch die Neuordnung von 1895 unberührt.

Vergleicht man die Neuordnung der Staatseisenbahnverwaltung von 1895 mit den früheren Verwaltungs-Ordnungen, so ergiebt sich folgendes Resultat:

1. Die Verwaltung der Staats- und der vom Staate verwalteten Privateisenbahnen beruhte bis zum Jahre 1873 auf dem Prinzip der Centralisation. Sie erfolgte nach Maßgabe der Allgemeinen Bestimmungen von 1850 und 1867 unter unmittelbarer Leitung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten durch königliche Eisenbahndirektionen, welche die Geschäfte kollegialisch zu führen hatten. Denselben waren als sogenannte Oberbeamte für den ganzen Direktionsbezirk der Ober-Betriebsinspektor, der Ober-Maschinenmeister und der Ober-Güterverwalter zugeordnet. Unter den Direktionen standen als Ressortvorsteher für bestimmte Theile des Direktionsbezirks Betriebsinspektoren, sowie unter diesen wieder Eisenbahn-Baumeister, und für bestimmte Werkstätten die Eisenbahn-Maschinenmeister.

Bei Beginn des Jahres 1873 waren folgende 10 königliche Eisenbahndirektionen in Wirksamkeit: die Direktion der westfälischen Eisenbahn zu Münster, der Ostbahn zu Bromberg, der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Berlin, der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau, der Main-Weserbahn zu Kassel und die Eisenbahndirektionen zu Elberfeld, Saarbrücken, Hannover, Wiesbaden und Kassel. Der Sitz der letzteren Direktion wurde 1874 nach Frankfurt a. M. verlegt.

Die Eisenbahndirektionen, die zum Theil nicht größer waren als die früheren Betriebsämter, führten die gesammte Verwaltung selbst. Die bauliche Unterhaltung der Bahn und ein Theil des Betriebes wurde durch die Betriebsinspektoren wahrgenommen. Mit der Zeit erkannte man jedoch, daß bei einer derartigen Geschäftstheilung, insbesondere bei den größeren Direktionen in Breslau, Bromberg und Hannover, in Anbetracht der sich immer weiter ausdehnenden Bezirke, von einer Centralstelle aus eine wirksame und erfolgreiche Lokalverwaltung nicht durchzuführen sei, weil der Ueberblick über das größer werdende Bahnnetz den einzelnen leitenden Beamten der Direktionen verloren ging. Die Betriebsinspektoren konnten eine recht ersprießliche Thätigkeit nicht entwickeln, da sie mit zu geringen Befugnissen in Angelegenheiten der eigentlichen Verwaltung ausgerüstet waren. Zur Vermeidung dieser schwerwiegenden Uebelstände erfand man als bestes Mittel die Abzweigung kleiner Abtheilungen der Direktion, welche Kommissionen genannt wurden. Hiermit war der Anfang zur Decentralisation der Verwaltung gemacht.

2. Im Jahre 1873 und später wurden in den 5 größeren der 10 genannten Direktionsbezirke, nämlich in den Bezirken der Direktionen zu Elberfeld, Breslau, Bromberg, Hannover und Berlin Königliche Eisenbahnkommissionen, insgesammt 31, mit den Befugnissen und Pflichten öffentlicher Behörden errichtet. Diese Kommissionen hatten die Aufgabe, die besonderen und örtlichen Geschäfte der laufenden Bau- und Betriebsverwaltung ihres Bezirks, soweit dieselben nicht ausdrücklich der vorgesetzten Direktion oder dem Ressortminister vorbehalten waren, unter eigener Verantwortung zu führen. Sie bestanden aus einem technischen und einem administrativen Mitgliede, welche zugleich Mitglieder der Direktion waren. Einem von ihnen wurden vom Ressortminister die Obliegenheiten eines Kommissions-Vorsitzenden übertragen. Die Verfügungen der Kommissionen unterlagen der unmittelbaren Beschwerde an den Minister, an welchen sie auch unter Umgehung der Direktion berichteten. Den Direktionen verblieb unter Aufrechthaltung der Kollegialverfassung die obere Leitung der Verwaltung aller zu ihrem Bezirke gehörigen Bahnstrecken und die gleichmäßige und allgemeine Regelung des Dienstes innerhalb aller Kommissionsbezirke ihres Verwaltungsbereichs. Die Stellung der sogenannten Oberbeamten kam für die genannten 5 Direktionsbezirke in Wegfall. An Stelle dieser Beamten wurden der Direktion ein Betriebs-, ein Bau-, ein Maschinen- und ein Güterinspektor als ständige Assistenten für den ganzen Direktionsbezirk beigeordnet, und diese zugleich als Vorstände des Betriebs-, des Bau-, des maschinentechnischen und des Verkehrsbüreaus mit der selbständigen Wahrnehmung bestimmter Geschäftskreise beauftragt. Unter den Kommissionen fungirten für die laufenden Geschäfte des Betriebes und der Bahnunterhaltung besondere Betriebs- und Bauinspektoren, sowie Betriebs-Maschinenmeister, welche in erster Reihe für die Ordnung und Sicherheit des Betriebes und den guten Zustand der Bahn verantwortlich waren. Bei denjenigen Direktionen, bei denen Kommissionen nicht errichtet waren — Münster, Saarbrücken, Wiesbaden, Kassel und Frankfurt a. M. — blieb die Dienststellung der höheren Beamten im allgemeinen unverändert. Die Leitung des Werkstättendienstes, die auch den Kommissionen zugetheilt worden war, übernahm 1876 wieder die Direktion. Die Ausführung von Neubaulinien wurde von Fall zu Fall vom Ressortminister unter jedesmaliger besonderer Bestimmung der Organisation der Bauleitung in der Regel derjenigen Direktion übertragen, deren Verwaltungsbezirk der zu erbauenden Linie am nächsten gelegen war.

Die Organisation von 1873 bestand 7 Jahre, bis zum 1. April 1880. Sie unterschied sich von der früheren wesentlich dadurch, daß für die größeren Verwaltungsbezirke das Prinzip der Arbeitstheilung im Wege der Decentralisation zur Durchführung gelangte. Alle diejenigen Geschäfte, welche einer Centralleitung für das gesammte Verwaltungsgebiet nicht bedurften, wurden der Direktion abgenommen und den Kommissionen übertragen. Thatsächlich war die Decentralisation jedoch nur unvollständig zur Durchführung gekommen. Die komplizirte Stellung der Kommissionen wirkte sehr zersplitternd, weil sie als Abtheilungen der Direktion dieser mehr neben-, wie untergeordnet waren. Hierdurch wurde ebenso sehr — gegen das Interesse des Verkehrs — die Einheitlichkeit, Leistungsfähigkeit und Beweglichkeit der Verwaltung als auch die Oekonomie derselben beeinträchtigt. Gegenüber den Kommissionen als den Lokalbehörden war die Stellung und die Befugniß der Direktionen viel zu sehr beschränkt. Für ein ausgedehntes und möglichst geschlossenes Verkehrsgebiet mußte die Direktion eine den Lokalbehörden übergeordnete Stellung erhalten, so daß sie ohne Schwierigkeit nach Bedürfniß ändernd und regelnd in die Betriebsleitung der nachgeordneten Stellen eingreifen konnte. Die Organisation von 1873 bewährte sich daher schon aus verwaltungstechnischen Gründen nicht. Hauptsächlich mußte dieselbe aber auch deshalb abgeändert werden, weil der Staat anfing, durch den Erwerb größerer Privatbahnen das Staatseisenbahnsystem durchzuführen. Er mußte sich mithin eine Organisation schaffen, welche ihn in den Stand setzte, die große Aufgabe, welche er sich mit Durchführung derselben gesetzt hatte, zu lösen. Die bevorstehende umfangreiche Erweiterung der Staatseisenbahnen erheischte infolge dessen insbesondere mit vermehrter Stärke eine durchgreifende Reform.

3. Aus diesen Erwägungen hervorgehend wurde eine neue Organisation aufgestellt und am 1. April 1880 als Organisation der Verwaltung der Staatseisenbahnen und der vom Staate verwalteten Privatbahnen in Kraft gesetzt. Die Eisenbahnkommissionen löste man auf und errichtete an ihrer Stelle zunächst 39 Kgl. Eisenbahn-Betriebsämter. Gleichzeitig wurden die Staatsbahndirektionen in Wiesbaden, Saarbrücken und Münster mit den Bezirken der Eisenbahndirektionen Frankfurt a. M. und Hannover vereinigt. Die Direktion der Ostbahn und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erhielten die Firma Eisenbahndirektion zu Bromberg bezw. Berlin. In Folge des seit dem Jahre 1879 erfolgten Ankaufs von Privatbahnen durch den Staat wurden nach und nach noch die Eisenbahndirektionen Magdeburg, Köln linksrheinisch, Köln rechtsrheinisch, Erfurt und Altona mit einer entsprechenden Anzahl von Eisenbahn-Betriebsämtern errichtet. Für die Bergisch-Märkische Eisenbahn bestand bereits die Königliche Eisenbahndirektion in Elberfeld und für die Oberschlesische Eisenbahn die Königliche Eisenbahndirektion in Breslau. Aus Anlaß der Uebernahme dieser beiden Bahnen durch den Staat wurde somit die Einrichtung Königlicher Behörden nicht mehr nothwendig. Einige andere Privatbahnen, welche in einem ähnlichen Verhältniß zum Staate standen, theilte man beim Uebergang in den Staatsbesitz schon bestehenden Eisenbahndirektionen zu. Es bestanden am Ende des Jahres 1894 11 Direktionen, denen insgesammt 75 Betriebsämter nachgeordnet waren. Die beiden Betriebsämter in Essen, welche verschiedenen Eisenbahndirektionen angehörten, legte man 1890 zusammen, um die im Ruhrkohlengebiet gelegenen Linien unter der Leitung einer Direktion und eines Betriebsamts zu vereinigen. Auch sollte durch die Zusammenlegung geprüft werden, wie sich die Verwaltung bei diesem nun außergewöhnlich großen Betriebsamte bewähren würde, um daraus Lehren für eine etwaige Umgestaltung der Verwaltung ziehen zu können.

(Schluß folgt.)

*) In den Etatsjahren 1879/80, 1881/82 und 1883/84 wurden vom preußischen Staat bekanntlich Privateisenbahnen in einer Gesammtlänge von jedesmal 3—4000 Kilometer erworben. Infolge dieser zielbewußt und erfolgreich durchgeführten Verstaatlichung der meisten Privatbahnen innerhalb Preußens bilden nunmehr die Preußischen Staatsbahnen das größte Eisenbahnnetz, das sich in den Händen eines Unternehmers befindet.

Aus der Provinz Posen.

× **Rogasen**, 12. April. [Kreiswundarztstelle.] An Stelle des zum Kreisphysikus des Kreises Wongrowitz ernannten Arztes und Kreiswundarztes Dr. Schlieper hierselbst haben sich bereits zwei andere Aerzte niedergelassen. Wie schon gemeldet, hat sich der Dr. Haase aus Schildberg und jetzt Dr. Straube, Assistenzarzt der Provinzial-Irren-Anstalt zu Owinsk und zuletzt bei der Provinzial-Hebammen-Lehr-Anstalt in Posen niedergelassen. Da aber die Kreiswundarztstelle des Kreises Obornik, mit der auch die Impfarztstelle verbunden, ausgeschrieben ist, so steht zu erwarten, daß ein dritter Arzt, und zwar ein pro physicatu geprüfter, sich bald niederlassen wird. Wie wir hören, sind schon bezügliche Bewerber hier gewesen, um Erkundigungen einzuziehen.

h. **Schwerin a. W.**, 15. April. [Personalien. Höhere Knabenschule. Sport.] Zur Beaufsichtigung der beim Eisenbahnbau Meseritz-Schwerin-Landsberg im Kreise Schwerin a. W. beschäftigten Arbeiter ist an Stelle des Fußgendarmen Wolter der Fußgendarm Krönke aus Ostrowo hierher kommandirt worden. Der Patrouillenbezirk besteht außerdem aus der Stadt Schwerin und den Ortschaften Trebisch und Poppe. — Nach dem Schulbericht der hiesigen höheren Knabenschule (Progymnasium bis Obertertia einschließlich) betrug die Schülerzahl am 1. Februar d. J. 43; davon Einheimische 34, Auswärtige 9. Der Konfession nach waren: Evangelische 29, Katholische 10, Jüdische 4. An der Schule unterrichteten: 1 Rektor, 1 ordentlicher Lehrer, 3 wissenschaftliche Hilfslehrer, 1 ordentlicher technischer Lehrer und 2 Religionslehrer. — Der Radfahrer Redakteur R. L. Jefferson in London wird demnächst eine große Fahrt unternehmen und beabsichtigt auf derselben auch Schwerin a. W. zu berühren. Jefferson verläßt am 20. d. M. London, um per Rad nach Moskau zu fahren.

○ **Koschmin**, 14. April. [Krieger-Verein. Stadtverordnetensitzung. Katholische Schule.] In der letzten Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde der von hier versetzte Kreisphysikus und Stabsarzt Dr. Kleinert zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. In dessen Stelle ist Amtsrichter Schenk in den Vorstand gewählt worden. Sodann erfolgte Rechnungslegung pro 1894, Bericht der Rechnungsrevisions-Kommission und Decharge des Rendanten. Nachdem Amtsrichter Pade einen Vortrag über das Leben und Wirken Bismarcks gehalten hatte, wurde über die Theilnahme des Vereins an dem am 15. und 16. Juni d. J. in Gnesen stattfindenden Provinzial-Landwehrfeste, bezw. der Enthüllung des dortigen Kaiser Friedrich-Denkmals, verhandelt. Der hiesige Kriegerverein wird sich an dem Feste stark betheiligen. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. A. an Stelle des früheren Beigeordneten Kreisphysikus Dr. Kleinert Kämmerer Lisiecki auf die Dauer von 6 Jahren als Beigeordneter gewählt. — Die hiesige katholische Schule hat den Rektor Peschke aus Schroda als Leiter erhalten, der noch vor Schluß des Schuljahres durch den Kreisschulinspektor Brückner in sein Amt eingeführt wurde. Das Lehrer-Kollegium zählt jetzt wieder 7 Lehrkräfte; leider genügen diese aber nicht, denn die unteren Klassen sind dermaßen überfüllt, daß in kurzer Zeit die Errichtung einer 8. Klasse ein unabweisbares Bedürfniß sein wird.

Kalk zum Düngen und Bauen
ab Gross-Strehlitz und Gogolin O.-Schl.

Düngekalk zum ermässigten Frachtsatz.
Alleinverkauf aus den 1612
Graf v. Tschirschky - Renard'schen Kalkwerken
Analyse: Kohlensaurer Kalk 98,23 %, Kohlensaure Magnesia 0,29 %, daher **reinster, fettester** und **ergiebigster Bau- u. Düngekalk.**
Erhardt & Hüppe, Breslau, Ohlauerstrasse 8.

Andre Hofer Feigen-Kaffee
anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel**, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen. 2279

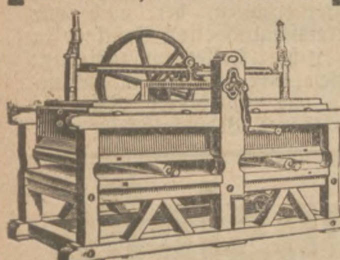
In meiner Lawicaer Forst, Kreis Birnbaum, unweit der Warthe gelegen, werden täglich durch den Förster Rasim starke und schwache Bauhölzer, kieferne Stangen, birkene u. buchene Nutzhölzer preiswerth verkauft. 15602
Isidor Abrahmsohn, Inowrazlaw.

Wie viel Frauen sterb. jrl. i. Wochenb.? (11000) Lesen Sie unbed. m. neue **Gratisabhandlung.**; Porto 20 Pf. **Segenbringend u. unentbehrlich für jede Frau** sind die berühmten Werke: (4575 **„Schmerzlose Entbindung"** M. 2,—. **„Was die Frauen wissen sollten"** M. 3,—.
H. Oschmann, Magdeburg.

Graue Haare
erhalten eine prachtvolle, echte, nicht schmutzende hell- od dunkelbraune Naturfarbe durch unser garant. unschädl. Original-Präparat „Grinin". Pr. 3 M. **Funke & Co, Parfumerie hygiénique, Berlin,** Wilhelmstr. 5. 3765

Wer aus erster Hand
von meinem Fabriklager **Herrenstoffe** — **Buxkins, Kammgarn, Cheviot** rc. bezieht, 3769 **kauft ⅓ billiger** als beim Schneider oder Tuchhändler und wird immer wieder bestellen. Muster franco. Reeller, kolossaler Auswahl sofort franko.
Anton Georg, Köln-Lindenthal.

J. Schammel, Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 11217 **Mehrjährige Garantie.**

Prima
Bücklinge
täglich frisch geräuchert, versenden zum billigsten Tagespreis 4969
Diederich & Danckwardt, Stralsund.
Regelmäßige Abnehmer gesucht.

---

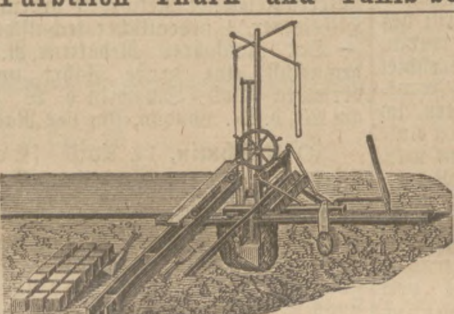
30 000 □-Meter besäumte 20 u. 26 mm Bretter
3 bis 6 Meter lang, sowie Bauhölzer u. Dachlatten in allen Dimensionen offerirt billigst 4981
Ernst Gaumer,
Pila bei Mur. Goslin,
Dampfsägewerk u. Holzhandlung.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger; Mousseux per Flasche M. 1.30 vers. u. Nachn. **G. Fritz** in Hochheim am Main.

Verpachtung.
Das fürstlich Thurn und Taxis'sche Pachtgut **Hohmsthal** mit dem Vorwerke **Ugorzelle** wird im Wege der öffentlichen Ausschreibung von Johanni 1895 ab auf 12 Jahre verpachtet.
Dasselbe besteht aus:

3,5410 Ha	Baustellen und Hofräumen,
542,2272 Ha	Acker,
36,8514 Ha	Wiesen,
1,2030 Ha	Garten,
1,3560 Ha	Wasser und
15,4730 Ha	Wege und Gräben,

somit aus 600,6516 Ha und ist mit soliden und zweckmäßigen Gebäuden versehen. Von den Aeckern sind 350 Ha drainirt. Das Pachtgut liegt im Kreise Krotoschin, Provinz Posen, und ist durch einen guten Pflasterweg mit der Chaussee Krotoschin-Raschkow verbunden.
Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, das Verzeichniß der zum Gute gehörigen Grundstücke, Gebäude, Grundsaaten u. s. w. können bei der unterfertigten Rentkammer stets eingesehen oder von derselben gegen Zahlung der Schreib- und Druckkosten bezogen werden. Bei diesem Amte wolle man sich auch wegen Besichtigung des Gutes melden.
Das annehmbare Mindestangebot an Pachtzins beträgt jährlich 14000 Mark.
Die bestimmt zu fassenden Pachtangebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Hohmsthal" unter Hinterlegung eines Bietungspfandes von 4000 M. bis zum **30. April 1895** bei der unterzeichneten Rentkammer einzureichen. Die Pachtbewerber bleiben bis zum **25. Mai 1895** an ihr Gebot gebunden.
Nur Landwirthe, welche sich über die erforderliche Vorbildung und über den Besitz der nöthigen Betriebsmittel auszuweisen können, werden in Berücksichtigung gezogen. 4408
Schloß Krotoschin, den 1. April 1895.
Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.



Torfstech-Maschinen
mit **patentirter Vorrichtung** zum **leichten Aufrichten** und **Umlegen,** mit **stählernen Zahnstangen,** mit **Vorgelege sehr leicht gehend**
empfehlen zu ermäßigten Preisen
Gebrüder Lesser, Posen.
Ritterstraße 16. 4902

Burk's China-Weine.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Burk's China-Malvasier, Mit edlen Weinen bereitetes **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamen Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.
ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.
Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.
Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
Zu haben in den Apotheken.

Fretzdorffsche Asbestfarbe
feuersicher, von der hiesigen Baupolizei empfohlen, zu haben in der Farben-Handlung von 4224
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **J. Schleyer,** Breitestr. 13.

Wichtig für Hausfrauen!
Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren Fabrik, in **Mühlhausen i. Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren und Schlafdecken.** Auch liefert die Fabrik andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen **mit 10% Preisermäßigung.** Annahme und Musterlager in Posen bei **Julie Mendelsohn,** Berlinerstr. 19. 1032

Diamant-Seife
von Oehmig-Weidlich Zeitz, (Deutschlands grösster Seifen- und Parfümeriefabrik)
fein parfümirte Toilettenseife von besonderer Güte p. Stück nur 25 Pfg., 4744
in Posen zu haben bei: L. Birnbaum, Czepczynski & Sniegocki, K. Jeszka, T. Lewandowski, K. Staniewska, St. Woyniewicz, W. Zaporowicz, in **Jersitz** bei: A. Plontke, in **St. Lazarus** bei: E. Kirscht, Franz Rehdanz.

Posen, Königsplatz 10.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
billig, reell, sorgfältig, schnell. **Berlin. Breslau. Hamburg. Dresden. Leipzig. München.** Erwirkung und Verwerthung, An- u. Verkauf v. Erfindungen.

Kälberruhr,
Schweineruhr,
Hundestaupe u. Geflügelcholera sowie alle Durchfälle der Thiere heilen selbst in den schwersten Fällen die
Thüringer Pillen.
Wissenschaftliche Arbeit d. Herrn Departements-Thierarztes Wallmann-Erfurt sow. Gebrauchsanweisung gratis u. franco durch d. alleinigen Fabrikanten **Cl. Lageman,** chemische Fabrik, **Erfurt.** — Zu beziehen d. alle **Apotheken** u. vor allen Thierärzten pro Schachtel M 2 Mark. —

Um **schnell zu räumen** werden **sämmtliche Eisen- und Bürstenwaaren billigst** ausverkauft. 2792
Moritz Aschheim,
Breitestr. 10.

Telephon Nr. 78, Gr. Gerberstr. 25
G. M. Sch. Nr. 31562.
Jalousien
liefere nach neuestem Kettensystem in bester und schönster Ausführung. Anschläge gratis. 4867
Reparaturen an Sommer-Jalousien umgearbeitet auf Kettenkonstruktion übernehme und führe prompt und bestens aus.
Isidor Mannheim, Jalousiefabrik.

Ein **Ausstellungsgegenstand** zu haben in der Destillation Grabenstr. 4. 4940

---

200 Meter **Schienengeleise** u. 5 Lowries werden zu kaufen gesucht. Wo sagt die Exped. der Posener Zeitung. 5065

Glocken,
frühere Eisenbahnperron-Glocken, äußerst **billig abzugeben.** 4946
Heinrich Liebes.

---

1 Ausstellungsschrank,
Ober- und Unterthell, von drei Seiten verglast, ca. 2½ m hoch, 1 m breit, ca. 70 cm tief, ist billig zu verkaufen. 4983
Oswald Püschel, Chocoladefabrik, Breslau.

SANTAL von MIDY
Apotheker in Paris
Unterdrückt **Copaia, Kubeben, Einspritzungen,** heilt den Ausfluss in 48 Stunden. — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verursacht Klärung des getrübtesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den Namen (MIDY)
Erhältlich in Posen bei Hrn. Apoth. Dr. O. Leschnitzer, Wilhelmsplatz 13.

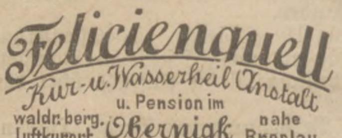


Prämiirt Chicago 1893.
Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.

Bahnschwellen
eichene u. kieferne wenig gebraucht zu **Gleisanlagen** und sonstigen Zwecken geeignet hat **sehr billig abzugeben** 4945
Heinrich Liebes.

Curort
Teplitz-Schönau
in Böhmen
seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen** (23—37° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**
Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien** und andere **Nervenkrankheiten**; von **glänzendem Erfolge** bei **Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebwunden,** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**
Alle **Auskünfte** ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspectorat in Teplitz,** für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau** 3561

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.



Milde Wasserbehandl., Diät, Massage, Gymnastik, **elektrische,** Fichtennadel-, Sool-, Moor-, Dampf u. a. Bäder. Aerzte: **Dr. L. Mann-Breslau,** Specialarzt f. Nervenleiden, **Dr. Seidel-Obernigk.** Prosp. frei durch dieselben u. den Besitzer **Gellrich.** Geisteskranke ausgeschl. **Pension für Erholungsuchende.** 4882

---

12 HÖCHSTE PREISE.
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."
Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. - Export.
Muster gratis und franco.

Wilhelma
Deutsche Capital-Versicherungs-Anstalt Berlin.
Zur unsere Brautaussteuer-Versicherung, nach welcher das versicherte Kapital am **Hochzeitstage** des versicherten Mädchens fällig ist, **ganz gleich,** wann dieser stattfindet, oder bei Nichtverheirathung eine **lebenslängliche Rente** von **100 Mk.** für je **1000 Mk.** der Versicherungssumme gewährt wird, suchen wir **überall** in **besseren** Kreisen verehrende Vertreter. 4801

Telegraphendraht,
alt, zu **Umzäunungen** sehr gut geeignet, ist **billig abzugeben.**
4947 **Heinrich Liebes.**

Thätige **Vertreter** gesucht für die **Mecklenburgische Hagel- u. Feuer Versicherungs-Gesellschaft zu Neubrandenburg** von der **General-Agentur Posen.**
A. Rohde,
Wilhelmstraße 11.

Mieths-Gesuche.

Neubau Langestr. 4
sind v. Okt. 1895 ab zu vermiethen **herrschaftliche Wohnungen** v. 5, 6, 7 Zimmern, Balkon, Badestube mit Einrichtung, Küche, Closet u. Nebengel., auch **Mittelwohnungen** von 2 und 3 Zimm. und Küche. 5041

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Nebengel., II. Et., Markt 37. Nöthe Apotheke per 1. Okt. zu vermiethen. 5052

Sofort möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zu verm. Schützenstr. 19 r.

Vill. Laden in bester Lage u. gr. Part.-Zimmer (Comt.) mit angr. kl. Wohn. z. d. Geschäft passend. Posen. 5075

Gesucht **sofort** herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör, womöglich mit Stallung. Anerbietungen mit Preisangabe unter **F. R. 39** in der Expedition dieser Zeitung. 4998

Der Laden mit 2 Schaufenster Theaterstr. 5 Ecke Wilhelmsplatz, welcher auf Wunsch modern ausgebaut werden kann, ist mit oder ohne daranstoßender Wohnung von 4 Z., Küche rc. p. 1. Okt. cr. z. vermieth. Näh. b. Wirth Bergstraße 2a I. Et. 4305

Gute Stell. schnell überall hin. Jed. ford. p. Postkarte Stell.-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Domaine Wanglaken, **Kreis Gerdauen,** sucht einen **kautionsfähigen Zuckerrüben-Unternehmer** mit 20 Mädchen und 10 Männern für Frühjahr u. Herbst sowie der Ernte, die Leute müssen mit der Arbeit vollständig vertraut sein. Meldungen mit **Preisforderungen** umgehend unter **T. W. 148** postlagernd Wandlacken. Persönliche Vorstellung des Unternehmers erwünscht. 4829

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschaftsbeamter,
46 Jahre alt, polnisch sprechend gesund und thatkräftig, 30 Jahre beim Fach, 20 Jahre selbstständig letzte Stellung über 10 Jahre, sucht, da ihm Verlust dieser Stellung wegen Zertheilung der Güter in Aussicht steht, ähnliche Stellung, event. sofort. **Beste Referenzen.** Adresse in der Expedition dieser Zeitung oder **A. B.** postlagernd **Landsberg O./S.** 4403

Stellen-Angebote.

Ein Lehrling
findet Aufnahme in der Droguenhandlung von 4991
H. Grüder.
Berlinerstr. 12, Ecke Victoriastr.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.